









den im Hinterlande der Prinzenucht (Südwestafrika) liegt im Abbau befindlichen Feldern hat nach dem Berliner Korrespondenten der „Köln. Zig.“ im Monat August 8000 Karat betragen.

(Eine nach dem meiste Opferwilligkeit beruht unter den Völkern, wenn es sich um die Förderung und Hebung der Volksbildung handelt. Das beweist der glänzende Stand des polnischen Volksbibliothekens zu Warschau. Der polnische Volksbibliothekendienst betrug 1908 1423 Bibliotheken mit einer Gesamtzahl von 269000 Bänden (darunter an Beiträgen von Vereinen mit 12850 Bänden, die Ausgabe 192000 Mk., das Vermögen 54200 Mk.). Die Zahl der von diesen Bibliotheken gebundenen Bücher wurde auf eine Viertelmillion Bände geschätzt. Die Verwaltung der polnischen Volksbibliotheken liegt zum weitesten Teile in den Händen der Geistlichkeit. Über die Entwicklung des polnischen Volksbibliothekens wiesens in der Broschüre „Was ist folgendes zu berichten: Seine Anfänge fallen in die Zeit der Begründung deutscher Siedlungsvereine und Bildungsvereine. Dann trat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung auf den Plan. In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts begann auch der Staat, sich an der Hebung des Volksbibliothekens anzuschließen. Einen guten Aufschwung hat das Volksbibliothekens durch die Begründung der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek (1902) in Posen genommen. Der Staatszuschuß betrug jetzt jährlich 50000 Mark. Der Bücherbestand betrug im Jahre 1908 180000 Bände (15400 wissenschaftlichen und 26000 volkstümlichen Inhalts); verliehen wurden 96000 Bände. Entleiher waren 8500 Personen, davon mochten 600 außerhalb der Stadt Posen. Von großer Wichtigkeit ist die Provinzial-Landesbibliothek mit ihren 10000 Bänden, während die Volksbibliotheken der Provinz zusammen 95000 Bände besitzen. Die Zahl der Ausleihenden, die zum größten Teil von Lehrern unentgeltlich verwaltet werden, beträgt 621.

**Den Nordpol erreicht?**

Wie wir bereits kurz gemeldet haben, hat die Verwaltung der grönländischen Kolonien von dem Inspektor von Nordgrönland ein Telegramm aus Umanak erhalten, nach dem Dr. Cool am 21. April 1908 den Nordpol erreicht haben und im Mai 1909 von Kap York aus in Upernivik eingetroffen sein soll. Die Bewohner von Kap York bestätigen dies durch den Grönlandfahrer Knut Rasmussen.

müssen. Dr. Cool befindet sich augenblicklich an Bord des grönländischen Handelsschiffes „Hans Egede“, das am Sonnabend in Kopenhagen erwartet wird. Der Kapitän des Schiffes telegraphierte ebenfalls an das Bureau der grönländischen Verwaltung in Kopenhagen, daß „der amerikanische Reisepostler Dr. Cool an Bord den Nordpol erreicht habe“. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so ist sie geeignet, das Interesse der ganzen gebildeten Welt zu erwecken. Dr. Cool sandte dem „New Yorker Herald“ ein langes Telegramm über die ihm gelungene Entdeckung des Nordpols, das vom 1. er. datiert ist: „Verloft, auf dem Eismeer, an Bord des Dampfers „Hans Egede“. Der Beobachter lautet in seinen persönlichen Worten: „Nach hartem Ringen mit Hunger und Kälte gelang es uns endlich, den Nordpol zu entdecken. Einen neuen Sieg die Naturgeschichte fordern wir entdeckt, ein neues Land gefunden, das großen Wildreichtum besitzt, der für Europäer wie für Eskimos nützlich werden kann. Wir haben ein Land entdeckt, auf dem die nördlichsten Berggipfel der Erde ruhen und dieses neue entdeckte Land in einem Dreieck von 80000 Quadratmeilen durchzogen ist. Den Entschluß zu einer Expedition nach dem Nordpol faßten wir auf einer arktischen Sommerreise. Unsere Jagd „Brablen“ kam zur Grenze des schiffbaren Meeres Ende August 1907 in der Meerenge Smith. Hier glaubten wir, günstige Gelegenheit zu einer weiteren Expedition zu finden, umso mehr, als unsere Jagd uns mit allem versehen konnte, was wir hier zu brauchen. Ihre Ausrüstung genügt vollständig. An der grönländischen Küste in Anaktok trafen wir viele Eskimos, die uns freundlich entgegenkamen und uns mit allem versehen konnten, was wir für unsere Expedition nach dem Nordpol benötigten. Mit Unterstützung des 250 Mann zählenden Eskimostammes erlaubten wir uns eine Hütte aus Brettern und bereiteten alles zu unserer Reise nach dem Nordpol vor. Unser Plan ging dahin, durch das Grinnell-Land einen Weg zum Nordpol zu suchen, indem wir uns an der östlichen Küste des Eismeres hielten. Vor allem mußten wir tragen, in Gegenwart mit Wildreichtum zu kommen. Unsere Expedition brach am 19. Februar 1908 auf. Sie bestand aus 25 Mann und 109 Schluphunden, die elf Schlitten zu ziehen hatten. Nur für wenige Stunden des Tages wurde die arktische Nacht erhellt, das Thermometer zeigte oftmals bis 88 Grad Fahrenheit, mehrere Stunden waren wir kalt und, auch wir litten schwer unter Kälte und Hunger. Aber wir erreichten bald die Waaler-Meerenge und traten dort einen großen Weidland, so daß wir 101 Wollschafschin, 7 Kühen und 335 Ferkel erlegen konnten. Das Nordmeer erreichten wir am 21. des Südpolgebietes am 18. März und nun schickten wir das uns Eskimos und

vier Europäer nebst 46 Hunden zurück, wir andern festen die Reise fort. Nun blieben uns noch 460 Seemeilen nach dem Nordpol zurückzugehen. Glücklicherweise begann sich jetzt der uns bis dahin bekämpfende Sturm zu legen. Wir verließen unsere Schneehütten und wollten, um die Günstigkeit des Wetters auszunutzen, keine eingebendern Unternehmungen anstellen. Wir füllten nur fest, daß wir uns im 84,47 Breitengrade und 86,36 Längengrade befanden. Hier entschand die letzte Spur von Erde, alles unter unseren Füßen schwand. Keine Spur eines Lebensweins war mehr zu bemerken, selbst unter dem Mikroskop konnten wir nichts Lebendiges mehr entdecken. Wir sogen weiter und gelangten bis zum 86,36 Breitengrade und 94,2 Längengrade. In neun Tagen hatten wir über hundert Seemeilen zurückgelegt. Seiden ging von unseren Beobachtungen viel verloren, auch von unseren Hunden verständig einer nach dem anderen in unseren Fängen. Nun trennten uns noch 200 Seemeilen von unserem Ziele, und nach Überwindung unglücklicher Schwierigkeiten gelang es uns, auch diese Strecke zurückzulegen: Vor uns lag jetzt eine endlos streckende Schneewüste: Der Nordpol!

Telegraphisch wird weiter gemeldet: Stockholm, 3. Sept. Gegen 12 Uhr nachmittags kam der Dampfer „Hans Egede“ mit Dr. Cool an Bord in Umanak des Westküstendampfers. Nach hohen Segenswünschen gelang es einem Korrespondenten, an Bord zu kommen. Dr. Cool erklärte dem Korrespondenten, daß er von Grönland zunächst nach Westen, dann nach Norden vorwärts gegangen sei. Bei der Abreise von Grönland hätten ihn zehn Eskimos begleitet, diese habe er teilweise mitführen lassen, so daß zuletzt nur noch zwei Eskimos bei ihm gewesen seien. Am 21. April, 7 Uhr morgens, habe er den Nordpol erreicht, noch am mittags 12 Uhr durch Messungen festgestellt habe. Schon in den letzten vierzehn Tagen vor der Erreichung des Nordpols und acht Tage vorher habe er Messungen vorgenommen. Er habe am Nordpol kein Land gefunden. Die Meeresspiegel habe er nicht gemessen, da ihm die nötigen Instrumente gefehlt hätten. Die Temperatur sei er nicht gemessen, während der ganzen Reise habe 83 Grad betragen. Am Nordpol habe er die amerikanische Flagge aufgepflanzt. Die Erfolge seiner Reise schreibe er dem Umsatze zu, daß er die alten bekannten Hilfsmittel, nämlich Eskimos und ihre Hunde, angewandt und vollständig Eskimo gelebt habe. Die Ergebnisse seiner unglücklichen Reisen und Entdeckungen durchgehen lassen. Die Reise zum Nordpol habe drei Monate, die Rückreise neun Monate in Anspruch genommen.

**Nur 5 Pfennig**



sohet ein Versuch mit

**Maggi's Bouillon-Würfel**

Geduldig mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen etc. oder auch als klare Trinkkost verwendet werden kann.

Es nicht nichts Anderes.

**Man achte genau auf den Namen MAGGI**

**Augen.**  
Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familiennachrichten.**

Freitag den 3. September, vor-mittags 1/9 Uhr, entschlief sanft unsere geliebte Mutter, unsere bereuungswürdige Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin  
**Frau verw. Bertha Klingebell**  
geb. Haase  
im 75. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Neubelt**  
geb. Klingebell,  
**Richard Neubelt**,  
Hochheim bei Erfurt,  
**Eugen Klingebell** u. Familie,  
Rathenburg a. S.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr unter der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Sonnabend früh 11 Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unseres lieber bereuungswürdigen  
**Erich**  
im Alter von 2 Jahren. Dies geht an mit der Bitte um stille Teilnahme  
**Martha Wisch nebst Kindern.**

Am 1. Oktober ist die  
**halbe II. Etage**  
in meinem Hause Goltzstraße 31 zu vermieten. Preis 650 Mk.

**Ein idyllischer Landgasthof**  
mit 4 Morgen Land, einziger am Orte, sehr gute Gebäude, mit gutem Umfange, bei 10-15000 Mk. Anschaffung sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 21 L M an **Dankenschein & Söhne**, Merseburg.

**Eine braudbare Kopierpresse**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter F D befördert die Exped. d. Bl.

**Eisenerer Eisenofen**  
billig zu verkaufen **Ärheres Unteraltendurg 13.**

**Schöner Pinscherrüde**  
(Hattenfänger), 1 1/2 Jahr alt, gelb, fittig, haarig, vollkommen fubrennen, trenn und waschen, preiswert zu verkaufen. Zu fragen **Dörseltendurg 14 II.**

**Deutschnationale Handlungsgehilfen-Vereind Ortsgruppe Merseburg.**  
Dienstag den 7. September abends 9 Uhr spricht Herr G. Brost-Magdeburg in

**öffentlicher Versammlung**  
im oberen Saale des Schultheiressaunants über das Thema:  
**Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Vereind, sein Werdegang und seine Zukunft.**  
Hierzu werden alle Prinzipale und Angestellten höflichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Ein 2-türiger Kleiderkranz**  
ist zu verkaufen  
**Krouitz 4**  
**Richard Jotschke,**  
Obertalendurg 23,  
empfiehlt:  
Windbeutel mit Schlagmasse a 5 Pf., sowie 5 Pf. Flaumen-u. Apfelkuchen und noch andere Kuchenarten.

**Von der Reise zurück.**  
**Prof. Stoeltzner,**  
Direktor der Kinder-Poliklinik in Halle a. S.  
**Zurückgekehrt.**  
Künftig Sonntags keine Sprechstunde.

**Dr. Oemisch,**  
Halle a. S.  
**Feuer-Versicherungs-Agentur**  
einer erstklassigen deutschen Verein-Gesellschaft ist für den Bezirk Merseburg in Folge Rücktritts des bisherigen Vertreters an eine firtchende, angehende Persönlichkeit mit guten Verbindungen, auch in besseren Kreisen, neu zu besetzen. Offerten unter **A E 129** an **Hndolf Wasse**, Magdeburg.

Nach Dürrenberg  
**ordentliches Dienstmädchen**  
gesucht bei gutem Lohn zum 1. Oktober oder später.  
Frau Sächsigmeister **Linsel**, Dürrenberg, Saalkr. 20. #

**Hohe Provision.**  
Vertreter für Schwämme und Fensterleder an allen Plätzen gesucht. **Georg Schieber**, Leinia, Waldur 23.  
**2-5 Mk. und mehr** taglich zu verdienen. Prosp. frei. Adressenverlag **W. Espenhahn**, Leipzig 13

**50 Mt Wochenlohn**  
oder 50-60% Provision  
erhält Jeder, der den Vertrieb meiner **Aluminiumschlöser u. Waren** übernimmt. 63-ortige Reihenheiten. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren sind in jedem Laden notwendig. Auskunft und Muster gratis. Es verfahren daher niemand anzurufen. Postkarte genügt.

**Schilderfabrik,**  
**Post Erbach, Westertwald.**  
Suche für Haushalt nach Berlin ein **ordentliches zuverlässiges Hausmädchen** bei hohem Lohn.  
Frau **Merseburger Kriebitz**, Merseburg, Feichtr. 3.  
Zum 1. Oktober wird ein zuverlässiges **Mädchen** gesucht.  
Frau **Dr. Wedding**, Lindenstraße 2 I.

**Zugelassen** ist mir am 1. d. M. draumer Hund. Abzuholen gegen In-terventionsgebühren in Merseburg, **Borwert 26.**

**Reichskrone.**  
Heute Sonntag 3 große **Familien-Konzerte**  
des Original-Italien-Künstlers **Ensembles Bella Umbria.**  
Einzig ohne Konkurrenz. Herrliche Bühnendekoration mit elektrischen Lichteffekten.

Gesucht zu mögl. bald. Eintritt für **Storrepensenz und sonstige Anrord.** ein **junger Mann,** der flakt kenographiert und auf Schreib-maschine überträgt. Angabe der Zeugnis-abzichte und Angabe der Gehaltsanfrage, sowie d. Lebensalt, unter **N W 2** an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober ein fleißiges **fauberes Mädchen als Köchin,** welche auch die Hausarbeit gründlich ver-steht. Mit Zeugnisse zu melden bei **Frau Reg.-Rat Bräwinkel**, Hallestr. 37, pt.

**Ein Mädchen,** am liebsten vom Lande, wird zum 1. Jan. 1910 bei hohem Lohn gesucht.  
Frau **Rosch**, Stegel.

**10 Mark Belohnung.**  
Wir sind in letzter Zeit mehr als 4 **Paare** die Zustände eingekommen worden. Wer mit den Fittler nachweisen kann, er-stalt obige Belohnung. Der Ring der Tauben ist schwer, es sind Malteser, Spanier, Straffer und Kurtauben.  
**H. Park**, Fischmermeister.

**Wann wird endlich die elektrische oder die Dampf-bahn nach Leipzig gehen?**



# Herbst und Winter 1909.

## Hervorragende Neuheiten

in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen, Besätzen und Posamenten

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Täglicher Eingang erstklassiger Neuheiten in

**Damen- und Kinder-Konfektion.**

Wir haben sorgfältig darauf geachtet,  
in jeder Preislage vom einfachsten bis feinsten Genre Geschmackvolles in grossartigen Sortimenten zu legen.

Verkauf zu bekannt billigsten Preisen.

# Brummer & Benjamin, Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 22-23.

Michel

## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Ausschliesslicher Vertreter für Merseburg und Umgegend  
Paul Göhlich, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309.

# Persil

Das vollkommenste selbsttätige  
Waschmittel  
von unerreicher Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.  
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.



**MEY'S Stoffwäsche**  
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten  
**MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.  
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstrasse 4,  
(auch en gros), **Carl Renner**, **Franz Jul. Nell**, Neumarkt 28, **Bruno  
Börsch**, Buchb. und Papierhandlung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,  
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben  
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

## Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Herbstkursus für alle Hund- und neuesten  
Gesellschaftstänze beginnt

**Mittwoch den 8. September für Herren,**

**Freitag den 10. September für Damen,**

8 1/2 Uhr im „Casino“. Der Privat-Kursus für Beamte u. Kaufleute  
beginnt Anfang Oktober. Einzelunterricht zu jeder gewünschten Zeit.

Geschäfte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung  
Schmalestr. 19. II. **Ergebenst**

**C. Ebeling**, Tanzlehrer seit 1886.

Die für die kommende Saison in sehr grosser Auswahl aufgenommenen

## hervorragend schönen Damenkleiderstoffe

Blusenstoffe — Kostümstoffe — Seidenstoffe — Garnierungen  
und Besatzstoffe zc.

sind eingetroffen und liegen zur gefl. Besichtigung aus.

Die Sortimente bieten in grosstädtischer Reich-  
haltigkeit über 6000 Meter neueste Muster  
und Farbentöne und dürften daher von keiner  
Seite übertroffen werden.

Die Verkaufs-Preise sind, da sämtliche Bin-  
gänge aus Abschlüssen der niedrigsten  
Konjunkturzeit stammen,

aussergewöhnlich billig kalkuliert.

# Otto Dobkowitz, Merseburg.

Telephon 58.

Entenplan 11.

Bitte um Beachtung meiner Schaufensterauslagen.

Steuern & Zölle.



Erste Beilage.

Deutschland.

— (Der bayerische Landtag) ist auf Dienstag den 28. September einberufen worden.

— (Wie eine Wahlreform in Preußen) nach der Auffassung des Führers der Freikonserverativen, des Abg. Frey, v. Zedlitz, etwa aussehen würde, darüber spricht sich dieser Herr im „Tag“ aus. Aus der „Marzellierung“ des wirtsch. Inhalts der letzten Thronrede, in der bekanntlich eine Reform des Wahlrechts verheißen war, gewinnt Frey, v. Zedlitz die Überzeugung, daß es ein „größlicher Irrtum“ sei, ein Wahlrecht zu erwarten, das etwa dem Reichswahlrecht entspreche. Ebenso entbehre es jeder tatsächlichen Grundlage, daß eine gründliche Neueinteilung der Wahlkreise im Reformplane der Regierung liege. Es sei sogar zu bezweifeln, ob die Regierung auch nur der von den Freikonserverativen angeregten mäßigen Vermehrung der Gesamtzahl der Abgeordneten näher treten werde. Freyer sei es keineswegs sicher, daß die Einführung der geheimen Abstimmung in Frage komme. Es sei also in der vorjährigen Thronrede nichts anderes in Aussicht gestellt als eine Änderung der Abstimmung des Wahlrechts nach Maßgabe der wirtschaftlichen Entwicklung, der fortschreitenden Bildung und politischen Reife, sowie der Stärkung des Verantwortlichkeitsprinzips. Diese Änderung lasse sich ebenfalls durch Beibehaltung des Dreiklassenprinzips wie durch Einführung des Vierklassensystems oder des Pluralwahlrechts erreichen. — Das wäre ja wirklich eine herrliche Reform!

— (Eine Warnung vor Friedensseligkeit) läßt der Münchener Universitätsprofessor Karl v. Stengel ergeben, der dazu als einstiger Vertreter Deutschlands auf der Haager Friedenskonferenz gewiss berufen ist. In einem Aufsatz über die Bedeutung des Krieges schreibt er u. a. folgendes: Die Friedensfreunde haben schon wiederholt mit Bedauern festgestellt, daß in anderen Ländern die Friedensbewegung größere Fortschritte zu verzeichnen hat als in Deutschland. Man wird aber dem deutschen Volke Glück wünschen können, daß diese Bewegung es nicht mehr ergreifen hat, als es der Fall ist. Wohin Friedensdummelei und kosmopolitischer Schwund einen Staat führen kann, hat Preußen in den Jahren 1806/07 erfahren müssen. In national gestifteten und geschlossenen Willen, wie es die Franzosen und Engländer sind, wird die Friedenspropaganda keinen besonderen Schaden anrichten. In Deutschland haben wir aber allen Anlaß, sie nicht bloß mit Mißtrauen zu betrachten, sondern sie auch ernstlich zu bekämpfen, da in der Friedensbewegung ein kosmopolitischer, der nationalen Gesinnung feindlicher Zug liegt, derartige Richtungen aber leider gerade in Deutschland auch jetzt noch viel mehr Anhänger und Anerkennung finden als anderswo.

— (Vor den konservativ-agrarischen Wagen) fuhren die Wahlmänner der Rechten im Königreich Sachsen nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Gemeindevorstände zu spannen. Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im 22. läublichen Wahlkreise haben an die Gemeindevorstände in der Kreis ein Rundschreiben geschickt, worin Mitteilung gemacht wird von der Auflistung des Gemeindevorstands und Gutsbesitzers Friedrich in Dirschfeld bei Borsdorf und die Gemeindevorstände „höflichst“ gebeten werden, sich wegen der Kandidatur mit den Gemeindevorstandsmitgliedern in Verbindung setzen zu wollen und ihr Einverständnis mit der Kandidatur zu erklären. Weiter wird die Bitte ausgesprochen, der Antwort gleich die Zahl der stimmberechtigten Wähler in den einzelnen Gemeinden mit anzugeben. Zum Schluß heißt es: „Welchen Beitrag würde wohl Ihre Gemeinde resp. dortige Interessenten zu den event. nicht zu unterschätzenden Agitationskosten leisten?“ Die Vertrauensleute des Bundes der Landwirte im Kreise verlangen also von den Gemeindevorständen nicht nur die agitatorische Unterstützung für ihren Kandidaten, sondern sogar einen Beitrag zu den Wahlkosten. Das „Leipz. Tageblatt“, das das Schreiben wörtlich abdruckt, bemerkt dazu: „Wir glauben zwar nicht, daß viele Gemeindevorstände auf diese dreiste Zumutung, ihre amtliche Stellung zur Wahlhilfe für den Bund der Landwirte zu gebrauchen, hingefallen sind, aber es dürfte doch gut sein, der Sache die Stelle anzufügen.“

— (Der Bund der Landwirte und die Bauern.) Der bündlerischen „Deutschen Tagesztg.“ ist es äußerst peinlich, daß die bezeichnende Äußerung des Direktors des Bundes Abg. Dr. Zahn über die Nichtbeantwortung der Anfragen wegen der Vertretung der bäuerlichen Bevölkerung in den Selbstverwaltungskörpern jetzt allgemein bekannt geworden ist. Sie sucht nach berühmtem Muster von einem

„Missverständnis“ zu reden und versichert, der Bund der Landwirte habe wiederholt, öffentlich und unzweideutig erklärt, daß er entschlossen ist, überall für eine genügende Vertretung der bäuerlichen Bevölkerung in den Selbstverwaltungskörpern einzutreten. — Erklärt mag der Bund der Landwirte manches haben, aber es kommt darauf an, ob er irgendwo den Versuch gemacht hat, die Forderungen durchzusetzen. Davon aber kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil ist er jetzt durch die von ihm ausgehenden Vertretungen auf Schaffung von Vermögenswerten in den Dörfern bemüht, die Bauern direkt von der ihnen zukommenden Vertretung in den Kreistagen auszuschließen.

— (Im östlichen Teil Hinterpomern) geht das Votum heute, so steht im Jahresbericht des Ostmarken Vereins zu lesen, ebenfalls planmäßig und festig vor: „Es erwirbt Grundbesitz zu den höchsten Preisen. Die dortigen polnischen Katholiken haben an vielen Orten in den letzten Jahren bis zu 15 pCt. zugenommen, die Protestanten oft um 5 pCt. abgenommen. Die bisher mit großem Erfolge wirkende Pommerische Anstaltengesellschaft steht leider an einem ersten Wendepunkt. Nach dem Jahresbericht für 1908 soll sich die Unmöglichkeit herausgestellt haben, auf der bisherigen finanziellen Grundlage ordnungsmäßig weiterzuarbeiten. Verhandlungen mit dem Staat, der Provinz und Landchaft haben noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Sollten Provinz und Landchaft die vom Staat geforderte Unterstützung nicht gewähren, dann wird die Gesellschaft gezwungen sein, zu liquidieren und ihre Tätigkeit zur Unterstützung des gewerkschaftlichen Parteilantentums einzustellen. Die Weiterentwicklung der inneren Kolonisation in Pommern würde damit erheblich gefährdet sein.“ Was von freisinniger Seite immer und immer wieder betont worden ist, das bewahrheitet sich hier. Die Anti-Polenpolitik zwingt die Polen, über die Grenzen ihres Gebietes hinauszuweichen und urdeutsche Gegenden durch Ankauf von Gütern zu gefährden. Je weiter man aber den Ring der Polenengeziehe zieht, um so ungesunder werden die Grundstücks-Verhältnisse. Die Regierung wird mit ihrer Subventionierungspolitik noch eine Weile fortfahren — ein neues Geleze steht ja schon in Aussicht — aber der Krug kann nur so lange zu Wasser gehen, bis er bricht.

— (Über den deutsch-englischen Diamantenstreit) betrifft des Bomona-Bezirks in Deutsch-Südwestafrika, über den wir bereits vor einigen Tagen berichtet haben, schreibt jetzt die „Köln. Zeitung“ in teilweise Ergänzung der früheren Nachrichten: Im Bomonabezirk wurde von einer englischen Gesellschaft ein Bergwerk betrieben, und nach der deutschen Besitzergreifung wurde ihr Eigentumsrecht auf dieses Bergwerk sowie auch auf ein größeres umliegendes Gebiet von deutscher Seite anerkannt. Später hat dann die englische Gesellschaft ihre Rechte an das sogenannte Bomonafische Syndikat abgetreten. Die Rechtslage ist nun die, daß die Ausübung des alten Bergwerksbetriebes ganz unabweislich dem Syndikat zusteht, während für den übrigen Landbesitz zweifelhaft ist, ob damit auch das Bergrecht verbunden ist. Nun hat ein Hauptmann d. L. Weiß in jenem Bezirk Schürungen vorgenommen und auf Grund dessen jetzt das Abbaurecht beantragt. Gegen diesen Antrag hat das Bomona-Syndikat Einspruch erhoben, und diesem Einspruch werden sich vermutlich auch die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und die Deutsche Diamantengesellschaft anschließen. Das Einspruchsrecht muß bis zum 10. September geltend gemacht werden, und das Bergamt überhört nicht dann zur Angelegenheit Stellung zu nehmen haben. Sollte zwischen den Parteien keine gütliche Einigung erfolgen, so wird die Streitfrage im Prospektwege von den ordentlichen Gerichten entschieden werden müssen. Die im Bomona-Bezirk gelegenen Schürfelder werden als sehr wertvoll betrachtet und haben die besten Diamanten ergeben, die bisher in Südwestafrika gefunden wurden.

Volkswirtschaftliches.

— (In Sachen der Schiffsfahrtsabgaben erwidern jetzt die „Samb. Beiträge“, das Organ der Hamburg-Amerika-Linie, auf die Einwendungen, die die „Nord.-West. Ztg.“ gegen die Kritik des Generaldirektors Ballin erhoben hatte. Die Ausführungen des offiziellen Blattes werden der Reihe nach widerlegt. Sehr interessant ist dabei noch folgender Punkt. Herr Ballin hatte hervorzuheben, daß der Entwurf keine Schärfe hat gegen eine übermäßige Steigerung der Abgaben und ihre Befreiung nach anderen als verkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkten bietet. Zu dieser Feststellung hatte der offiziöse Artikel nur gesagt, daß über den Höchstbetrag der Abgaben die Bundesstaaten sich zu verhandigen haben würden. Dieses Hinweglassen über einen so außerordentlich wichtigen Punkt begreift jetzt die „Samb. Beiträge“ mit Recht als besonders charakteristisch. Gegen nichts hätten sich die Verkehrsleute mit so besonderem Nachdruck ge-

wandt wie dagegen, daß man die Befreiung der Abgaben dem freien Ermessen der Bundesstaaten überlassen will, ohne dem Verkehr eine maßgebende Mitwirkung dabei und eine Garantie gegen eine übermäßige Höhe der Abgaben zu gewährleisten.

— (Die Erneuerung und die Privatbeamten. In der soeben erschienenen Nummer des Blattes, das der Deutsche Bankbeamten-Verein herausgibt, hat die Vereinsleitung einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Banken und Bankgeschäfte gebeten werden, den Angehörten besonderer Zulagen zu erstatten. Es wird darauf hingewiesen, daß unser Wirtschaftsleben ein anbauendes Steigen der Preise fast aller Lebensmittel und Bedarfsartikel zeigt, daß auch die von der Reichstagskommission beschlossenen neuen Steuern erhöhte Ausgaben herbei werden, und daß die Privatbeamten und in ihnen die Bankbeamten zu denjenigen Schichten gehören, die nicht in der Lage sind, die größeren Kosten in irgend einer Form abzumildern.

— (Mit der Preisverhöhung für Zigaretten beschäftigt sich am Mittwochabend eine Versammlung der Zigarettenhändler Berlins und der Umgegend. Der Referent Straßer führte aus, die Zigarettenfabrikanten hätten auf ihrem Verbandstag eine Preisverhöhung für Zigaretten beschlossen, die bei den billigen Zigaretten das Doppelte der durch die Steuer bedingten Erhöhung beträgt. Diese Erhöhung bezieht der Referent als unangenehm, zumal die Händler nicht in der Lage seien, sie auf die Konsumenten abzuwälzen. Bei der verhältnismäßig geringen Steuererhöhung würde das Publikum eine Erhöhung des Zigarettenpreises nicht so leicht merken, wie bei der Erhöhung der Steuer. Die Referent meinte, seien die Zigarettenfabrikanten nicht in der Lage, die Steuererhöhung selbst zu tragen. Die Organisationen der Händler müßten sich noch einmal an die Fabrikanten wenden, um durch Verhandlungen die Zurücknahme der Preisverhöhung zu erreichen. Sollte dieses Resultat nicht erzielt werden, so würden die Händler auch einen „Zigarettenstreik“ nicht scheuen. Dem Referent wurde einstimmig eine Resolution im Sinne des Referats angenommen.

— (Als Folge der Tabaksteuer läßt, dem „Jauerischen Stadtblatt“ zufolge, die Zigarettenfabrik C. C. Kleserwitzer, Jnh. W. Urban in Jauer, vom 1. September ab ihre Arbeiter nur noch bis nachmittags 4 Uhr arbeiten. Auch in Samburg-Altona haben die Fabrikanten die Produktion ganz erheblich eingeschränkt. Fast alle dortigen Firmen haben Arbeiterentlassungen vorgenommen und die Hausarbeiter auf geringere Löhne gesetzt. Bis jetzt sind dreihundert Tabakarbeiter vollständig arbeitslos, und über 800 haben zum Teil auf die Hälfte der bisherigen Dauer erteilte Arbeitsstellen.

— (Über die Verteilung von Rentengütern kleineren Umfangs aus Mitteln der Kredite zur Wohnungsfürsorge schreibt man: Die durch gemeinsamen Erlaß des Finanzministers und des Ministers der Landwirtschaft im Jahre 1907 genehmigte Bildung von Rentenrentengütern mit einer Mindestgröße 12,50 Ar erscheint geeignet, auch zur Befriedigung einzelstehender Beamten auf Landeigentum angewendet zu werden. Auf diese Weise kann Beamten besonders in den städtischen Provinzen nicht nur die notwendige Unabhängigkeit in Bezug auf ihre Wohnungen gegeben werden, sondern es ist auch ein dauerndes Verbleiben am Orte hierdurch möglich zu erreichen. Aus diesem Grunde soll Wohnungsfürsorge für Beamten auch in dieser Weise ins Auge gefaßt werden. Die Durchführung dieses Versuches ist dabei in der Weise gedacht, daß den Staatsbeamten, welche ein Rentengut erwerben wollen, hinter dem bis zur Höhe von 75 Proz. des Wertes eingeräumten Rentenanzuschlag ein weiteres Darlehen aus den Mitteln der Kredite für Wohnungsfürsorge bewilligt wird. Den nicht durch Hypothekendarlehen gedeckten Restbetrag hat der Beamte dann aus eigenen Mitteln zu betreiben. Im übrigen gelten dabei alle Bestimmungen, die für Rentenanzuschlag durch Erlaß vom Januar 1907 festgelegt sind.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 2. Sept. Der Major Alfred Bauer beim Stabe des hier liegenden 71. Infanterieregiments wurde gestern nachmittag auf freiem Felde, während er der Sühneredg oblag, von einer Lungenschlagung betroffen. Nachkommende Jäger fanden ihn tot in einer Ackerfurche liegen.

† Dessau, 1. Sept. Der Herzog hat das ehemalige Palais der verstorbenen Baronin von Coblenz in der Kavalierstraße hier selbst, das dem Landesherren durch legitimes Vererbung der Baronin zufiel und einige Jahre dem Hofmarschall zur Wohnung diente, unter dem Vorbehalt des Eigentumsrechts und des Wiedereinstufes der Stadt Dessau zur Einrichtung eines anhaltischen Landesmuseums zur Verfügung gestellt. Für die Übernahme der Unterhaltung der Gebäude und der Instandhaltung des Gartens, der auf dem Grundstück ruhenden Anlagen, wie Wasserwerk, Feuerversicherung, Beheizung des Hausmannes usw. gewährt das herzogliche Hausministerium auf die Dauer des Vertragsverhältnisses jährlich den Betrag von 3500 Mk. Die Übergabe an die Stadt soll schon am 1. Oktober erfolgen. Als erste Gegenstände werden die städtischen Kunstsammlungen in das neue Museum gebracht. Der Herzog hat sich auch das Recht vorbehalten, im Besitze des Herzogshausbesitzes, die zu Museumszwecken geeignete Gegenstände im Museum aufzustellen.

† Schlei, 2. Sept. Im Muttergürtel gestorben ist im benachbarten Görtzwick der Guts-



befitzer Heinrich Karl Jahn. Der im Alter von 50 Jahren stehende Mann hatte sich durch einen rötlichen Nagel eine Handverletzung zugezogen, die allmählich einen solchen schlimmen Verlauf nahm, daß der Tod eintrat.

† Gileburg, 3. Sept. Auf der Bärerbude 37 an der Leipziger Chaussee wurde von einem Unbekannten ein Motorrad, das die Bezeichnung III 1145 trägt, abgekauft mit dem Bemerkten, das Rad, das defekt sei, solle am nächsten Morgen abgeholt werden, was aber nicht geschah. Die Annahme ist daher berechtigt, daß das Rad gestohlen worden ist. In den „Leipz. N. M.“ war übrigens der Diebstahl eines Motorrades angezeigt und auf die Wiedererlangung eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt worden.

† Wittenberg, 3. Sept. Die hiesigen Stadtverordneten lehnten die Gewährung von Ortszulagen für die hiesigen Lehrer auf Grund des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes ab. Als Grund für die Ablehnung wurde die derzeitige ungünstige Finanzlage der hiesigen Stadt angeführt. — Auf dem hier abgehaltenen Freitage wurde der Bau einer Privatanschlußbahn von Kleinwittenberg nach Strauß beschloffen. Diese Bahn soll zunächst nur dem Güterverkehr dienen.

† Achereleben, 3. Sept. Dem Buchdruckereifaktor Karl Wepert, der jetzt nach nahezu 41-jähriger Tätigkeit in der Firma H. C. Westeborn in den Ruhestand trat, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. R. konnte bereits vor einigen Jahren sein 50-jähriges Jubiläum feiern. — Der Dampfkarussellbesitzer im Hattenborf sind aus ihrem noch auf der Laderampe der Eisenbahn stehenden Wohnwagen 1500 Mk. gestohlen worden. Den Dieben ist man auf der Spur. † Nordhausen, 3. Sept. An der Stelle, wo der große Brand in Urbach im Mai d. J. zum Stillstand kam, nämlich in dem Gehöft des Randwirts Hermann Wühling, brach am Mittwochabend 8 Uhr Feuer aus, das wieder eine große Ausdehnung nahm. Infolge des heftigen Windes griff der Brand schnell um sich und legte in kurzer Zeit 2 Wohnhäuser und 3 Scheunen mit Viehställen völlig in Asche. Zwei andere Wohnhäuser wurden beschädigt. Auch einiges Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ergiebige Getreide- und Malzvorrate sind mitverbrannt. Der gesamte Brandschaden ist bedeutend. Aber die Entstehungsurache des Brandes ist Sicherer noch nicht ermittelt. Zehn Feuerwehren kämpften stundenlang vereint gegen die Gewalt des Feuers an.

† Vom Brocken, 3. Sept. Das ozeanische Hochdruckgebiet hat sich nordwärts bis Island ausgedehnt. In ganz Deutschland ist das Wetter bei starken südwestlichen Winden trüb und kühl; weit verbreitet haben Gewitter und Regenschauer stattgefunden. An der Küste ist seit gestern früh der Signalball gezogen; dieses bedeutet: Gefahr stürmischer Böen aus Südwest bis West. Wie im letzten Bericht erwähnt, trat am Montag nachmittags bei fallendem Barometer der erwartete Witterungsumschlag zum Ungünstigen ein, der auch heute hier oben anhält. Am Dienstag mittags war das Barometer bis auf 649 Millimeter gefallen, der Südweststurm nahm von Stunde zu Stunde an Intensität zu, Regen-, Hagel- und Graupelchauer prasselten gegen die Fenster, und die Temperatur schwankte zwischen +1,0 und +4,0 Grad Celsius. Um 3 Uhr nachmittags erschien im Nordwesten ein Gewitter (das fünfte in diesem Monat); nach mehreren Entladungen zog es im Westen vom Brocken vorüber, begleitet von mächtigem, aber ungefähr nur 1/4 Stunde anhaltendem Regen. Das Gewitter, der Regen und Nebel haben weitere Abkühlung gebracht, das Minimum-Thermometer ging in der letzten Nacht bis auf +1,0 Grad hinab. Heute 11 Uhr vormittags Barometerstand 656 Millimeter (steigend), Temperatur +2,3 Grad Celsius, Südweststurm (Stärke 7), Nebel und Regen. Der Niederschlag in den letzten 48 Stunden beträgt 11 Millimeter.

† Götze, 3. Sept. Noch nie war seit der im Jahre 1878 erfolgten Inbetriebnahme des hiesigen Krematoriums die Benutzung desselben so stark wie im Monat August. Es wurden 53 Leichen durch Feuer bestattet, von denen 14 von hier stammten, während 39 von auswärtig nach hier gebracht wurden. Seit Eröffnung des Krematoriums sind nämlich 5842 Leichen in ihm durch Feuer bestattet worden.

† Altenburg, 3. Sept. Für den Tag des bevorstehenden Besuchs des Kaiserspaars hat die Staatsbahndirektion über 50 Sonderzüge nach allen Richtungen einzulegen beabsichtigt. Zum Ehrendienst für das Kaiserpaar werden jedenfalls zwei Kompagnien des hiesigen 153. Infanterie-Regiments aus dem Manderegelände nach hier abkommandiert. — Auf der Grube in Großdröda verunglückte gestern der Grubenarbeiter Hauptmann, Vater dreier Kinder, dadurch schwer, daß nach stürzender Kohlenmasse ihn zum teil verschüttete und neben einem Beinbruch und anderen Quetschungen ihm jedenfalls auch schwere innere Verletzungen zufügte. Er

wurde in das Knappschaftskrankenhaus nach Halle transportiert.

† Kassel, 3. Sept. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß heute bereits ein erhebliches Nachlassen der Neuerkrankungen an Typhus zu bemerken sei. Es sind bis heute mittag nur sieben neue Erkrankungsfälle zur Anmeldung gekommen.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. September 1909.

W. Erntedankfeste werden heute in den meisten Wirtschaften unserer Gegend gefeiert. Der Landmann wartet damit so lange, bis die letzte Fuhr Hafer herein ist. Dann muß erst das Haus gefäubert werden, was in den letzten arbeitsreichen Wochen nicht so gründlich wie sonst geschieht ist. Dann muß Kuchen gebacken und alles übrige vorbereitet werden, und dann kann der Jubel losgehen. Allerdings kommt der Landmann in diesem Jahre später als sonst dazu, den Erntedank zu widmen und sich des gewonnenen Segens zu freuen. Im vorigen Jahre geschah es acht bis vierzehn Tage früher. Die Trockenheit des Frühjahrs und die Hitze des Sommers hielten das Wachstum zurück. Aber um so größer ist nun die Befriedigung, daß trotz dieser oft bedrücklichen Verhältnisse das Werk nun doch glücklich vollendet ist und eine reichgefüllte Scheuer den Landmann für ein volles Jahr allen Sorgen überhebt. Da denkt er wohl, wenn er den Ertrag seiner Arbeit überschaut, an all die zahllosen Stunden, die er in Hitze und Kälte, in Sturm und Regen auf dem Acker zugebracht hat. Wie oft hat er den weiten Weg zurückgelegt, der diesen von seiner Wohnstätte trennte, wie oft ist er die Feldbreite hinter dem Pfluge hinstepschritten, wie unzählige Male hat er sich binden müssen, wenn es galt, Kartoffeln zu stecken oder das Unkraut auszujäten! Ja, viel Mühe und Arbeit steckt in diesen Jahren. Unter wie viel Angst und Ungewißheit sind sie groß geworden! Wie manches mal, gerade in diesem Jahre, als nichts keimen wollte, schien alle Arbeit vergeblich zu sein, wie oft hat er fergewollt gen Himmel geschaut und auf das Wetterglaß! Aber nun ist er endlich des Lohnes sicher, denn bei Kartoffeln und Rüben ist nichts mehr zu besichtigen. Und eines reichen Lohnes. Denn trotz des ungünstigen Wetters ist die Ernte, wenigstens in unseren Gegenden, durchaus zufriedenstellend. Nur der Ertrag an Stroh bleibt hinter anderen Jahren zurück. Aber die meisten Besitzer haben noch vorjährige Vorräte. Zwar der Getreizins bekommt nie genug, und wenn seine Scheunen dreimal so klein wären, er würde doch flagen. Der vernünftige Landmann dagegen hat dazu keine Ursache. Die Preise sind viel höher, als vor zehn Jahren und die Getreidegattung hat ja zum Bedauern aller, die nicht Agariere sind, dafür gesorgt, daß sie nicht zu niedrig werden können. Was wunder, daß heute der Bauer frohlich und guter Dinge ist. Da denkt er denn daran, daß zu seiner Arbeit noch etwas anderes dazu gekommen ist, ohne das sie vergeblich gewesen wäre, der Segen von oben, und feierlich zieht er den Sonntagstod an und wandert zur Kirche, die mit reifen Ähren und Früchten sinnig geschmückt ist, und nie ist ihm das Lied so tief aus dem Herzen gekommen, und nie hat der Gesang der Gemeinde so voll geflungen, wie an diesem Sonntage. Liebe er auch heute aus der Kirche weg, die er in der Erntezeit so oft verflucht hat, er würde fürchten, im ganzen Jahre keinen Segen zu haben. Denn greift er auch tiefer hinein als sonst in die Tafel, wenn der Klingelbeutel herumgeht. Am Nachmittage aber beginnt das Vergnügen. Freunde und Verwandte aus der Stadt samt Weib und Kindern haben sich zugesagt, und ihnen gegenüber darf man sich nicht lumpen lassen. Schon drei Tage vorher hat der Bäcker nicht gemerkt, wo ihm der Kopf stand, so groß war die Zahl der zu badenden Äpfel, Wein, Maß und anderen Kuchen. In der Pfanne aber schmort ein riesiger Braten, und nicht klein sind die Portionen, die man sich gönnt. Am Abend aber findet sich groß und klein, dieses, soweit es nicht mehr schulpflichtig ist, im Wirtschaftshaus zusammen, wo nach der Festmahlzeit sich alles lustig im Kreise dreht. Und warum auch nicht? Erntedank ist ja nur einmal im Jahre. Schade, daß die alten Erntedankgebräuche fast völlig verschwunden sind. Nur einer ist geblieben und wird gewissenhaft jedes Jahr beobachtet. Vom frühen Morgen an ziehen Weiber und Kinder aus der Stadt mit großen Kiepen auf dem Rücken von Haus zu Haus und erbetteln sich ihren Segen an Kuchen. Auch sie wollen Erntedank feiern. Und der Bauer hat, Dank den vielen Landtreuern, die ihn besuchen, das Geben noch nicht verlernt. Er gibt auch heute, denn heute lebt er ja selber im Überfluß. Wir Städter aber feiern mit ihm, denn auch wir sind ja, wie er, auf die Gaben der Erde angewiesen, und eine reiche Ernte kommt auch uns zugute. Sonst wird das Brot noch kleiner und die Butter noch teurer.

\*\* An Stelle des vor kurzem eingegangenen Raben in vorderen Schloßhofe hiersebst hat gestern ein junges Tier gleicher Gattung den kleineren Käfig bezogen, um hoffentlich für recht lange Zeit den althistorischen „Raben zu Merseburg“ zu personifizieren.

\*\* Das alte flücht, es ändert sich die Zeit, doch neues Leben blüht aus den Ruinen. Ein rebenes Beispiel dafür ist das ehemalige Klostergrundstück in der Altenburg. Jahrhunderte lang saßen da selbst beschauliche Mönche, mit geistlichen Betätigungen und ruhigem Genießen beschäftigt. Da erhob sich der frische Luftzug der Reformation, und die seltsamen Gestalten wurden hinweggeweht. Die Gebäude aber blieben stehen, um soviel recht profanen Zwecken zu dienen. Jetzt beginnen auch diese zu fallen, die alles wandelnde Zeit will ihre Forderungen giebeterisch geltend machen. Doch der historische Boden ist nicht zur Verödung bestimmt, zwischen dem vermorsten Gemäuer soll neues, frisches Leben erpsriehen. Die Ritter und Mönche haben stets die bestgelegenen Flecken zu finden gewußt, auf denen sie ihre Burgen und Klöster errichteten. Das bedachte Herr Gustav v. Graul sehr wohl, und das letzte ihn bei der Erwerbung des verfallenen gewordenen Grundstücks. Dort am Ende der Stadt, hoch und frei, den tosenden Verkehr entzünd und den Blick der weiten Aue zugewendet, dort mühte es sich sicher gut wohnen lassen. Und seine Erwägungen werden schwerlich einer Enttäuschung begegnen, das kann man heute schon getroft behaupten. Auf der Ostseite, durch glückliche Lage besonders bevorzugt, hat er mit seiner schaffenden Tätigkeit eingest. Das frühere Ritterschloß ist gründlich und geschmackvoll restauriert worden, und die beiden sich ihm anschließenden kleineren Gebäude gehören in ihrer jetzigen Gewandung einen ungemein freundlichen Anblick. Dann folgt ein hoher, stattlicher Neubau, dessen innere Einrichtung die äußere Schönheit noch übertreffen soll, und neben ihm haben bereits die Erdarbeiten zu einer weiteren, ebenbürtigen Anlage begonnen. Die Zuglinie zeigt eine schmerzerade Verlängerung der Oberaltenburger Straße, die späterhin hier durchgeführt werden soll. Wie sich Herr Graul den durchgehenden Bebauungsplan denkt, wissen wir nicht, der Anfang ist jedenfalls vielversprechend. Zur Erhaltung ist lediglich die Kollerstraße mit ihren altbewährten Steinbögen bestimmt, als ein bleibendes Denkmal entschwindender Zeiten.

\*\* Deutsche oder lateinische Schrift? Die Post erinnert gelegentlich einer Erörterung in den Zeitungen, ob die Reichstagsdrucksachen in deutscher oder lateinischer Schrift gedruckt werden sollen. Darin, daß die Frage, in was für Letzteren die Veröffentlichungen des Reichs zu drucken seien, in der ersten Zeit des deutschen Reichs gundständig erörtert und entschieden worden ist. Der damalige Präsident des Reichstagskanzleramt, Delbrück, vertrat die Auffassung, daß sich im Interesse der Verbreitung der Veröffentlichungen im Auslande der Gebrauch lateinischer Buchstaben empfehle und hatte demzufolge entsprechende Anordnungen erlassen. Fürst Bismarck aber war anderer Ansicht. Ohne den Wert des Gebrauches der im Auslande üblichen Schriftzeichen für die Verbreitung der Veröffentlichungen des Reichs zu verkennen, hielt er doch den Gebrauch der deutschen Schrift gerade bei den Veröffentlichungen des neuen Deutschen Reiches im nationalen Interesse für geboten. — Ob man gotische oder lateinische Letzern gebrauchen will, pflegt im allgemeinen Sache des Geschmacks zu sein, und über den läßt sich bekanntlich nicht streiten.

\*\* Die Ausgabe von Sonntagskarten für die Fahrt vom platten Lande nach den mittleren und kleineren Städten zur Erleichterung des Besuches der Festspiele und ihrer Umgebung hatte der Liberale Bürgerverein von d. durch eine Eingabe an das Eisenbahnministerium zu erreichen gesucht. Das Gesuch ist aber abschlägig beschieden worden. In dem Antwortschreiben wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Zweck der Sonntagskarten darin bestehe, den Bewohnern von Städten, die in einiger Umgebung liegen, durch Verbilligung der Fahrpreise den Besuch der in der Nähe gelegenen Erholungsorte zu erleichtern und ihnen Gelegenheit zur Kräftigung und Stärkung in der frischen Landluft zu geben. Dann heißt es weiter: „In der gefälligen Vorstellung wird dagegen gebeten, an die ländliche Bevölkerung dieselben Vergünstigungen zu gewähren zum Besuche der Theater- und anderen künstlerischen Veranstaltungen sowie zu geschäftlichen Besorgungen in den Städten. Eine derartige Erweiterung des Zweckes der Sonntagsfahrkarten kann sich zu meinem Bedauern nicht in Aussicht stellen und vermag daher Ihrem Gesuche nicht zu entsprechen.“ — Die Ablehnung, für die nähere Gründe nicht angegeben sind, ist um so mehr zu bedauern, da das Bedürfnis nach den geistigen Anregungen der Städte auf dem Lande ebenso stark wie das Bedürfnis des Städters nach Erholung in der freien Natur ist. Und ferren läge die beantragte Verkehrsvereinfachung im wirtschaftlichen Interesse beider Teile, denn die ländliche Bevölkerung ist von jeher daran gewöhnt, ihren Bedarf an allen möglichen Verbrauchsgüterständen in der Stadt an den Festtagen zu decken, und die Geschäftskreise in der Stadt haben zum großen Teil demgemäß einen starken ländlichen Kundenkreis.

\*\* Im Geschäftskreis des hiesigen Konsumvereins an der Geisel wurde in der vergangenen Nacht ein



Einbruch verübt und die Ladefasse ihres Inhalts beraubt. Von den Dieben, denen ein Betrag von 27,80 M. in die Hände fiel, fehlt bis jetzt jede Spur. \*\* In der „Reichskrone“ finden seit einigen Tagen wieder alltäglich 75 millionenfache statt, die sich einer lebhaften Anerkennung erfreuen. Es ist das italienische Solisten- und Sologesangsensemble „Vella Umbria“, das auf dem mit neuen Dekorationen prächtig ausgeschatteten Podium Platz genommen hat und unter der Leitung des Herrn Direktor Simonetti fleißig musiziert. Die aus Damen und Herren bestehende Gesellschaft verfügt über ein reichhaltiges Programm und zählt tüchtige Künstler zu ihren Mitgliedern. Außer tadellosen Musikstücken gelangen melodische Sologesänge im Chor und Solo zum Vortrag, deren italienischer Charakter allerdings nur den wenigsten Zuhörern verständlich sein dürfte. Trozdem amüsiert sich das Publikum auch über diese stets temperamentvoll wiedergegebenen Recen. Möge der Besuch dieser Konzerte auch weiterhin den wirklich guten Leistungen dieses italienischen Ensembles entsprechen.

\*\* Einen Belegungsverweigerer Unfall erlitt dieser Tage die Gestalt des Landwirtes Karl Gärtner in Weisfau. Beim Einfahren des letzten Strofußers geriet das Gefährt durch schlechte Beschaffenheit des Weges in eine schiefe Lage und wurde durch einen starken Windstoß umgeworfen. Frau G., die sich auf dem Fuhrer befand, wurde herabgeschleudert und erlitt hierbei einen komplizierten Beinbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung transportiert.

\*\* Fußballsport. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr stehen sich auf dem großen Freizeitanlage die 2. Mannschaften des Bismarck B.C. „Favorit“ und des fleißigen Fußballspielers „Breiten“ im fälligen Retour-Match gegenüber. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten.

\*\* Vereins- und Vergnügungschronik. Ausflüge unternahm der Turnverein „Hochstein“ nach Leuna, Gesellschafts-Verein „Wilde Gänse“ nach Weisfau (Hafeneis), „Barbier“ und „Freizeitsportler“ ebendort (Schmidts Gasthof). In Ganna gehen halten ab der Rauchs „Vereine“ in Ganna, G.B. „Amorbia“ im Angarten. Humoristische Unterhaltungskonzerte wird im „Schönhaus“ abgehalten. Erntedankfeste finden statt in Kößgen, Oberbunna, Creppan, Kößgen und Cröllwitz.

**Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen**  
S Dürrenberg, 4. Sept. Nach der am Mittwoch nachmittag stattgefundenen gerichtlichen Session der Sache des Salzfischers Th. B. hier wurde dieselbe freigegeben. Die Verurteilung erfolgte gestern nachmittag. Die Untersuchung hat nichts Verdrähtiges ergeben, was auf einen gemaintamen oder fahrlässigen Tod hätte schließen können.

S Schafstädt, 2. Sept. Gestern fand unser Rinderfest statt. Am Abend vorher wurde ein Fackelzug durch die Kinder angeführt, an dem sich die Feuerwehr und der Turnverein beteiligten. Am heutigen Umgang nahmen auch die beiden Kriegervereine teil. Am Donnerstag auf dem Markte gab der hiesige Rektor in einer längeren Ansprache des 1. und 2. September 1870 und schloß mit dem Kaiserhoch. — Die Getreidernte ist hier nahezu beendet; nur Sommerweizen und Späthier sind noch nicht ganz eingebracht. Die Körnerernte ist recht günstig ausgefallen; doch mangelt es an Stroh. — Die neue Schule wird voraussichtlich erst zum 1. Januar bezogen werden können.

### Wetterwarte.

Am 5. Sept. Im Rästengebiet und nördlichsten Deutschland: Westwind heftig, geträumeltes, nachts kühl, am Tage etwas milder, aber meistens etwas windig, hellere, teilweise Regenwetter. Das östliche Gebiet: Westwind, trocken, früh neblig, Nacht feil kühl, Tag wärmer. — Am 6. Sept.: Keine erhebliche Änderung, auch der Norden meist trocken.

### Die Luftschiffahrt. „Zeppelin 3“ in Friedrichshafen.

Über die Landung des „3“ in Friedrichshafen, über die wir schon in unserer getrigen Nummer berichteten, wird von Friedrichshafen noch gemeldet: Das Luftschiff erschien 9 Uhr 30 Min. über Friedrichshafen und steuerte sofort in großen Bögen auf seine Halle zu und ließ sich langsam auf dem Seepferdchen niederfahren. In der Halle war Graf Zeppelin mit einer größeren Anzahl seiner Beamten anwesend. Nach Landung des Luftschiffes in der Halle brachte Graf Zeppelin mit den Beamten ein dreifaches Koch auf die Befestigung aus. Oberingenieur Dirck erhielt vom Grafen Zeppelin einen vortrefflichen Vorberichts, jedes andere Mitglied der Befestigung ein Plümmersbüchse mit Vorderzug. Später besichtigte Graf Zeppelin das Luftschiff, besonders die vorgenommenen Reparaturen, und fuhr mit dem Personal zum Deutschen Haus, wo er mit seiner Familie dem Personal ein Essen gab. Die Menge vor dem Deutschen Haus brachte begeisterte Ovationen und brante Feuerwerk ab. Die Strecke von Württemberg bis Friedrichshafen wurde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Kilometer gefahren, im ganzen war das Luftschiff von Friedrichshafen 163 Kilometer entfernt. Die Einflahrt und die Rückfahrt sowohl wie die Reparaturen waren in Händen des Oberingenieurs Dürr. Am Freitag fanden Flüsse nicht statt, vielmehr wurde das Luftschiff nachgehoben und in den Bahnen der Reichsbahn mit Mitgliedern am Sonnabend vorgeführt. Auch alle Anlagen der Luftschiff-Gesellschaft werden zu festlichem Empfang in Stand gesetzt. Die Abfahrt der Westeintrichter findet Sonnabend vormittag von Friedrichshafen bereits um 11 Uhr 16 Min. auf dem babilögen Dampfer „Stadt

Meersburg“ statt, auf dem sich eine Musikkapelle befindet. Die beiden anderen für die Gäste vorgesehenen Dampfer „Friedrichshafen“ und „Württemberg“ verlassen den Hafen erst 11 Uhr 45 Min., weil der Wunsch aus Lindau abzuwarten werden muß. Im Laufe des Freitags sind schon eine große Anzahl von Besuchern mit dem Luftschiff, welche sich lebhaft für das Luftschiff interessieren und die Luftschiffahrt besichtigen.

**Der Ehrenbürgerbrief der Stadt München**  
ist dem Grafen Zeppelin am Freitag feierlich überreicht worden. Der Ehrenbürgerbrief ist ein Meisterwerk des Münchener Kunsthandwerks.

**Der Dank Zeppelins an die Stadt Berlin.**  
In einer Sitzung des Berliner Magistrats verlas Bürgermeister Reide ein ihm von Grafen Zeppelin zugegangenes Schreiben, in dem der Graf seinen herzlichsten Dank anspricht für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und den ganzen in Berlin zuteil gewordenen Empfang, der einen übermäßig hohen und schmerzlichen Eindruck, wie das gesamte deutsche Volk sich darüber freute, daß es den Deutschen geistig und so dem lang ersehnten Ziele der sicheren Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Wie wir weiter erfahren, hat der Magistrat von Berlin an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen folgendes Telegramm geschickt: „Dem glücklichen Gelingen der ersten Luftschiffahrt und zur neuen bewundernswerten Leistung sendet in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen Tag Verleumdung die Glückwünsche der Magistrat von Berlin.“

**Flug des Parisval-Gallons nach Wiesbaden.**  
Wie wir bereits berichteten, hat die Stadt Wiesbaden einen Preis von 3000 M. für den ersten Versuch ausgesetzt, der in ihrem Reichslande landen würde. Diese Prämie ist jetzt dem 4. Sept. 10 Minuten nachmittags von der „Zita“ in Frankfurt a. M. um 11 Uhr 30 Min. nachmittags mit insgesamt neun Gondelfassern von Frankfurt in ruhiger Fahrt in Sicht. Er überflog die Wiesbacher Umgebung, manövrierte dann in geringer Höhe eine halbe Stunde über der Stadt, um schließlich auf dem Bergpark an der 4. September-Straße zu landen. Die Landung erfolgte um 4 Uhr 10 Minuten und ging glatt vonstatten. Stadt- und Militärbehörden waren zum Empfang erschienen. Am 4. Sept. 10 Minuten nachmittags wurde das Luftschiff wieder auf. Für nächsten Sonntag ist ein Aufstieg nach Mainz geplant.

**Teilnahme französischer Piloten an den Vorführungen der Berliner Flugwoche.**  
Berlin, 2. Sept. Die Deutsche Flugpluggesellschaft G. m. b. H. teilt mit, daß ihr heute aus Paris hier eingetroffene Verbandsmann besichtigt, daß für die große Berliner Flugwoche vom 26. September bis 6. Oktober d. J. mit Bestimmtheit auf die Teilnahme einer Anzahl der berühmtesten französischen Piloten an den ausgesetzten Konkurrenz zu rechnen ist.

Paris, 4. Sept. Der französische Militärflieger Baron Millaud (Baron, M.) 3. Sept. Das lenkbare Militärluftschiff machte heute einen Aufstieg. In einer Höhe von tausend Metern hatte es gegen eine Windsturm von dreißig bis vierzig Kilometern Stunden-Geschwindigkeit zu kämpfen und zeigte dabei hervorragende nautische Eigenschaften.

Paris, 4. Sept. Der französische Militärflieger Baron Millaud (Baron, M.) 3. Sept. Das lenkbare Militärluftschiff machte heute einen Aufstieg. In einer Höhe von tausend Metern hatte es gegen eine Windsturm von dreißig bis vierzig Kilometern Stunden-Geschwindigkeit zu kämpfen und zeigte dabei hervorragende nautische Eigenschaften.

### Vermischtes.

\* (Schweres Schachglück) Aus Frau bei Essen wird uns berichtet: Auf dem im Umbau befindlichen Schacht „Zooam 1“ der Zechen „Königin Elisabeth“ ist am Sonntag nachmittag im nördlichen Schacht plötzlich ein schwerer Gesteinsberg herabgefallen. Das herabfallende Gestein rief die Schächthammer mit durchschlagender Arbeitervergründungs- und rief von dem dort befindlichen Schachthauer 6 in die Tiefe. Die Verunglückten sind über 10 Meter abgehürst. Es ist schwer anzuschauen, da sie sofort getötet worden sind. Die Arbeiterarbeiten sollen gleich nach Sicherung der Schächthauerarbeiten, die Verunglückten werden mehrere Wochen in Verputz nehmen. Der Schächthauer Vierlöter, der sich ebenfalls auf der Wunde befand, konnte sich retten. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

\* (Liebesdrama) Ein Liebespaar — Karl Weiland und Maria Land — machte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein seltsames Spiel in der Nähe des städtischen Bahnhofs. Die Verunglückten wurden mehrere Wochen in Verputz nehmen. Der Schächthauer Vierlöter, der sich ebenfalls auf der Wunde befand, konnte sich retten. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

\* (Vogel als Gemitterfänger) Eine interessante Beobachtung aus dem Tierleben entfällt der im „Voten

Kreuz“ mitgeteilte Bericht des Delegierten der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika, Oberleutnants Freiherrn v. Bittler. Auf einem von Dabangba aus unternommenen Ritt lag er gegen Abend an einer Stelle des Weges ungewöhnlich viele und große Vögel, Adler und Geier, freuten sich einige Dornbäume waren dicht von diesen Vögeln besetzt. Freiherr v. Bittler ritt näher in der Meinung, daß dort Seiden von Menschen oder Tierkadaver lagen, doch es war nichts davon zu sehen. Am Himmel waren einige Wölflinge sichtbar, aber keineswegs besonders drohend. Wölfling begann aus diesen Wölflingen sich unter Zug und Donner ein richtiger tropischer Gewitterregen zu entwickeln, der in kleinen Wägen in all die Vertiefungen und Höcker des Bodens eindrang und deren Bewohner (Schlangen, Skorpione, Spinnen und Erdmännchen — eine Art Mäuse —) heraustrieb. Nun begann die Adler und Geier auf dieses aus seinen Schuppenfalten herausgetriebene Gesäug zu fliegen und es zu verzehren. Freiherr v. Bittler erlief später, daß die Ansammlung der großen Vögel, welche die in den höheren Vertiefungen vorhandene elektrische Spannung freier zu empfinden schienen als der Mensch, stets das sicherste Anzeichen für Gewitter ist.

\* (Dampferzusammenstoß) Im Hafen von Portsmouth stießen am Freitag der Ausflugsdampfer „Herzogin Albert“ und der Regierungsdampfer „Transporter“ zusammen. Der erstere wurde schwer beschädigt und mußte entladen gelagert werden. 40 Passagiere kletterten heraus. Man hofft, daß alle gerettet sind.

\* (Große Uberschwemmung) Der Gouverneur von Indien meldet in einer Depesche an den niederländischen Kolonialminister, daß in der Nacht vom 29. zum 30. August die Stadt Uromangang in der Reichsstadt Proboling auf Java durch eine Überschwemmung schwer heimgelugt worden ist. Die Jagd der Fische wird auf fünf Stunden eingestellt. Viele Häuser sind zerstört, der der Ernte und dem Viebzucht zugewidete Acker ist sehr groß, bedeutende Vorräte von Lebensmitteln sind vernichtet worden, mehrere Brücken sind fortgerissen. Die Eisenbahn Loemabang — Palitran ist zerstört, ihre Wiederherstellung dürfte sechs Monate in Anspruch nehmen. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

\* (Feuerschiff) Der „Wienerschiffen“ in Wien-Deut, in dem am Mittwochabend Feuer ausbrach, ist bis auf die Umfassungsmauern vernichtet worden. Mehrere Dachtühle der angrenzenden Häuser wurden von den Flammen ergriffen und teilweise zerstört. Man nimmt an, daß der Brand durch Spiel von Kindern mit Feuer entstanden ist.

Genova, 4. Sept. Der „Wienerschiffen“ hat nach Telegamm aus Catania in Corchia gemeldet. Soldaten und Carabinieri sind nach Catania zur Hilfeleistung abgeordnet worden. Besonders stark wurde der Stadtteil Santa Maria mitgenommen, in dem die Dächer fast aller Häuser weggerissen wurden. In Corchia hat der Wirtbestimm etwa 100 von armen Familien bewohnte Häuser eingestürzt. Unter den Verunglückten sind vier Tote, 10 Verwundete und etwa 400 Verletzte hervorgehoben worden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Sept. Der König von England verließ gestern nachmittag um 4 Uhr 15 Minuten Warschau und hat sich nach London begeben.

Kiel, 4. Sept. Die Untersuchung der Diebstähle im Landgericht ergab, daß nicht nur eine Anzahl Diebe, die Magazindirektor Heinrich besaßen, entwendet wurden, sondern auch umfangreiche eigenhändige Abrechnungen der mituntergelagerten Kaufleute Franzenthal, Bratel und Jacobsohn.

Mexiko, 4. Sept. Einem Telegramm aus Morelia zufolge haben große Überschwemmungen erhebliche Teile des Distrikts Zamora betungelacht. Infolge eines Wolkenbruchs traten die Flüsse über die Ufer; an verschiedenen Stellen wurde dadurch die Eisenbahnlinie unterbrochen.

Brussa, 4. Sept. Der Besuch des Sultans, der unter begehrtester Anteilnahme der Bevölkerung bisher programmatisch verlaufen ist, erreichte gestern seinen Höhepunkt in einem prunkvollen Sammel in der Hauptmoschee. Er endet heute, nachdem der Sultan sechs Hauptmoscheen, die Ausstellung und die Militärschule besichtigt hat.

### Berliner Getreide- und Produktverkehre.

Berlin, 3. September.  
Die feste Haltung der amerikanischen Märkte und ungünstige Nachrichten aus Argentinien verließen dem heutigen Frühmarkt ein festes Gepräge. Mittags erwartete die Stimmung unter Realisierungen und einmütigen kontraktlichen Andeutungen in Roggen. Auch trotz der geringen Unternehmungslust zur Abschmächung der Safer blieb ziemlich behauptet. Mais nur still. Auf Weizen drückten anfangs Realisierungen, später war Oktober auf Deutungen besetzt. Wetter: kühl.

Weizen lot. im 2.200 — 214,00 Markt.  
Roggen lot. im 1.67,00 — 168,00 Markt.  
Safer lot. im 175,00 — 182,00 Markt, do. mittel 168,00 bis 174,00 Markt.  
Weizen eßl. 1 Rtr. 00 brutto 28,75 — 32,25 Mtr.  
Roggen eßl. 1 Rtr. 0 und 1 21,30 — 23,20 Mtr.  
Gerste im. leicht 157,00 — 164,00 Mtr., do. schwerer frei Wagen und ab Wagen 165,00 — 180,00 Mtr., do. russ. frei Wagen leicht 136,00 — 140,00 Markt.  
Weizen eßl. 1 Rtr. 00 netto erft. Safer ab Weizen 11,50 bis 12,50 Mtr., do. fein netto erft. Safer ab Weizen 11,50 bis 12,50 Mtr.  
Roggen eßl. netto ab Weizen erft. Safer 12,40 bis 13,00 Mtr.

### Reklameteil.



**NESTLE**  
Allbewährte Nahrung  
für Kinder und Kranke



# Unsere bekannten Briketts

B. & C<sup>o</sup>

M & W

THUERINGEN

NAUMBURG

STA

WALDAU

W. W. LUCKENAU

ZEITZ

sind infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren das beliebteste Brennmaterial.  
**Unübertroffen an Heizkraft und sparsamen Gebrauch.**  
 Kein Rauch! Kein Geruch! Wenig Ruß! Wenig Asche!  
 Zu haben in den bekannten Kohlenhandlungen.  
**Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke,**  
 G. m. b. H.  
 Halle a. d. Saale.

## Milch- und Mast-Pulver,

Marke Krokodil, regt bei Ochsen, Schweinen, Schafen und Rindern die größte Fresslust an, bewirkt bei allen Tieren starken Knochenbau und schnellste Fleischbildung.  
 Pfundpackete a 50 Pf.

**Pa. phosphorsauren Futterkalk**  
 empfiehlt

## Oskar Leberl,

Drogen und Farben,  
 Burgstrasse Nr. 18.

Größte Auswahl in

## Tapeten

neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen

## J. Weibgen.

Carl Gieseguth, Sternstrasse 10.  
 Halle a. S. Tel. 3013.

Kaufm., gewerblich, genossenschaftlich Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben vollständig. Kontorpraxis, Bücherrevisionen

Beste, größte, billigste Bezugsquelle für

## Kinderwagen und Korbwaren.

A. Schmidt, Korbwarenfabrik.  
 Korbwaren-Fabrik.

Kinderwagen-Spezialgeschäft.  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 3, part. und 1. Etage, große Steinste. 20.

Korbwaren-Fabrik Rich. Thieme,  
 Filiale Halle S., Waisenbühlstr. 48.  
 Landwirthschaftliche Körbe,  
 Obkörbe usw.

## Lichtbad Helios

Merseburg,  
 Weiskendelstr. 9 Tel. 320  
**Elektr. Lichtbäder.**  
 Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatisn., Gicht, Licht, Influenza, Asthma, Auftriebskat., Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid.  
 Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

## Der beste Dünger

für die Wintersaaten  
 ist **Peru-Guano**  
 „Hühnermiste“

er macht die Winterkulturen mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt.

## Bruchheilanstalt

Leipzig-Schleussig, Dammstr. 10 (f. Bruchleiden ohne Operation, Wesp. frei).

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. H. Jacobi, Arzt.

## Konsum-Verein zu Merseburg und Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir eruchen unsere werthe Kundschaft, soweit sie auf tägliche Zustellung von Frühstücksgebäd reflektiert, ihre Adressen in unsern Verkaufsgeschäften oder im Kontor abgeben zu wollen.

Gleichzeitig suchen wir für die einzelnen Stadtteile noch Aussträgerinnen. Beginn der Zustellung am 6. September.

Zur gef. weiteren Beachtung, daß die Bäckereiwaren-Verkaufsstelle Lauchstedterstraße 18 von morgens 6 bis abends 7 1/2 Uhr geöffnet ist.

Der Vorstand.

## Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Discontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

## Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

## Aufgepasst!

Von heute ab kommen zum Ausverkauf ein großer Posten

emailierte Brotkapseln,

Kaffeekannen, Maschinentöpfe,

soweit Vorrat reicht.

Uebrig Waren sehr billig bei

H. Becher, Schmalenstrasse 2. Ecke an der Geisel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



## Drainagen.

Zachverständige Projekte und gewissenhafte Vauleitung (ohne eigene Bauübernahme) garantieren eine reelle, dauerhafte und billige Ausführung. Auskünfte jederzeit kostenlos im

Techn. Bureau, Halle a. S.,

Leipzigerstr. 76 (Altes Hof).

## Kohl,

staatlich gene u. vereideter Landmesser und Ingenieur.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner, Merseburg.

## Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

sind zu haben in der Werkstat für Bilderrahmenherstellung von

Albert Junge, Schmalstr. 11.

## Magenleidenden

elle ist aus Dankbarkeit geru und anerkannt mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden erholten hat. A. Hoock, Wehrstr., Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

## Reisekörbe, Wäschekörbe, Tragkörbe

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

## Albert Kunth, Gotthardstr. 30.

Größtes Spezialgeschäft in Kinder- und Sportwagen.

## Jdeal

Seife für Haut und Zahnbürstenseife 25 Pf., 75, 50 und Central-Seeife, billige und beste Toilette-Seeife für den Haushalt 20 Pf. Gelegenheit!

Feinste Bettabakill-Seeife, beim Pressen beschädigt. Pfd. 60 Pf., 9 Pfd. 5 Mk. Allein bei

Richard Kupper, Central-Dragerie.

## Friedmann & Co.,

Bauhaus, Halle a. S., Poststr. 2. Vermittlung von Hypotheken auf Ackerbesitzer zu günstigen Bedingungen. Verkauf von mündelsicheren 4% Wertpapieren provisionsfrei.

## Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung

## Kurt Karius,

Buch- und Steindruckerei, Brühl 4,

hält sich zur Vorfierung aller Druckarbeiten

betens empfohlen. Schnellste Lieferung.

Billigste Preise.

## Holzpanzern

anerkannt und billig bei

H. Lehmann, Breitestr. 19.

## Ho

nig, garantiert rein, von Vogler, allein bei

Richard Kupper, Central-Dragerie.

## Haarjabe

in allen Größen. Paul Florhelm, Burckstr. 12.



Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

\*\*Runde und edige Milchfannen. Durch eine praktische Maßregel schützte die Polizeiverwaltung in M. das milchführende Publikum vor dem Empfang milderwertiger Magermilch anstelle der gewünschten Vollmilch. Sie schrieb den Milchhändlern mittels Polizeiverordnung vor, Vollmilch nur in runden, Magermilch nur in eckigen Kannen zum Verkauf zu bringen, um Verwechslungen der Milchfannen auch äußerlich erkennbar zu machen. Gegen diese Vorschrift lehnten sich einige Milchhändler auf und bestritten deren Gesetzmäßigkeit. Doch die höchste Instanz, das Kammergericht, erklärte die Verordnung für rechtmäßig. Die Polizeibehörde befiel sehr wohl die Verfügung, zum Schutze der menschlichen Gesundheit sowie von Treu und Glauben im Handelsverkehr derartige Maßnahmen zu treffen.

\*\*Wie erzieht man Kinder zur Ordnung? Ordnung ist das halbe Leben — so sagt man, und wer an Ordnung gewöhnt, zur Ordnung erzoget, wird dem auch beistimmen. Ein ordnungsliebender Mensch ist auch ein pünktlicher Mensch, und ein pünktlicher Mensch hinwieder erhalt Vertrauen, Kredit, Förderung in allen Dingen. Aus diesem Grunde sollte man, was leidet so wenig geschieht, die Kinder von früh an zu strenger Ordnung erziehen, zumal das Erziehungswort gerade in dieser Hinsicht am leichtesten ist. Denn „Ordnung“ ist kein Charakter- oder Temperamentsfehler, kein körperliches Gebrechen, kein sittlicher Defekt, sondern nur eben eine böse Angewohnheit infolge zu großer Milde. Es ist nicht richtig, wenn die Mutter selbst das herumliegende Spielzeug aufhebt, die Kleider richtig legt, die Schuhe wieder an ihren Platz bringt, die Schularbeiten mal dorthin und mal dorthin legt, die Schularbeiten mal zeitig und mal spät ausführen läßt. Jedes Ding habe seinen Ort und seine Zeit, vor allem auch tue man nichts, was die Kinder selbst tun können. Sehen sie, daß sie um irgend eine Arbeit nicht herumkommen, so kann man sicher sein, daß sie sehr bald von Anfang an jedwede Arbeitserparnis und Zeitersparnis zu schätzen wissen werden. Der Wert solcher Tugenden macht sich im späteren Leben sehr bemerkbar.

**Spielplan-Gewinn des Leipziger Stadt-Theaters vom 5. bis 13. September 1909.**  
**Neues Theater.** (Anf. 7 Uhr) Sonntag: „Carmen“.  
— Montag: „Der und Zimmermann“.  
— Dienstag: „Die Welt ohne Männer“.  
— Mittwoch: „La Traviata“ hierauf: „Der verlorene Groschen“.  
— Donnerstag: „Die Wibelungen“.  
— Freitag: „Die Hochzeit des Figaro“ — Sonnabend: „Dankesfeier“.  
— Sonntag (Anfang 6 Uhr): „Die Meisterfinger von Nürnberg“.  
— Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Welt ohne Männer“.  
**Altes Theater.** Sonntag (nachm. 3 Uhr): „Die Dollarprinzessin“.  
— (Anf. abds. 7 1/2 Uhr): „Die Welt ohne Männer“.  
— Montag: „Die Wibel wagt“.  
— Dienstag: „Die Barfußgängerin“.  
— Mittwoch: „Alte Seibelberg“.  
— Donnerstag: „Die Barfußgängerin“.  
— Freitag: „Die Welt ohne Männer“.  
— Sonnabend: „Der Zigeunerbaron“.  
— Sonntag (Anfang nachm. 3 Uhr): „Der Wibelwippenigen Färbung.“  
— Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Walzertraum“.  
— Montag: „Der Zigeunerbaron“.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**  
Am 6. September 1789 ist der berühmte Dittelsdorfer Maler F. W. Schadow geboren — der Begründer der Dittelsdorfer Malerschule. 1806/07 im Kreisdienst, konnte er erst 1810 in Rom seine Studien beenden. Er malte Bilder namentlich religiöser Inhalts, aber auch andere hind bedeutend, so eines seiner schönsten: die frei geborene Beate, eine von der Erde zum Himmels aufsteigende geflügelte Jungfrau. In Dittelsdorf malte er besonders historische Bilder, indes ist auch aus dieser Zeit namhafte Gemälde „Die Jungen und die tödlichen Jungfrauen“ berühmt geworden. Viele seiner Werke sind

durch Nachbildungen vervielfältigt worden. Schadow war eine ausgezeichnete Schriftsetzer, unter der sich viele tüchtige Meister gebildet haben. In Dittelsdorf ist eine Straße nach ihm benannt worden.

Die Diensthöten vor 300 Jahren.

Ganz aufgeregt kam die Frau Kasperlein aus dem Kasse, es war heute zu schön gewesen. Der Gatte hatte lange mit dem Abendbrod warten müssen, war etwas unruhig und sog still anfangend seine Uhr. Aber sie merkte nichts von alledem, sie war noch zu erfüllt von dem Gespöche und schon, anderseits es los: Mein, was Frau M. mit ihrem Mädchen paffert ist, und was die Bäule bei W.'s angefeilt haben! Mein, so etwas ist noch nicht dagewesen! Immer schlimmer und toller wird es mit den Diensthöten, was soll daraus werden? Wie gut haben es unsere Eltern und Großeltern gehabt, da gab es noch verlässliche, brauchbare Mädchen, aber jetzt — — Sie sank erschöpft in einen Sessel. Wortlos schaute ihr der Gatte ein Gesicht, mit dem er gerade beschäftigt war, sein Freund der Bibliothekar, hatte es ihm heute am Stammtisch mit vielesagendem Lächeln angeteilt. Sie nahm, sie las, sie staunte: „Gesind-Teufel, darinnen 8 Stück gehandelt werden von des Gesindes untreu.“ Sie studierte denselben Abend noch das Büchlein mit Entzücken, nachdem dem Jungfauen und doch innerer Verwirrung und voll selbst in der Diensthötenentzückung etwas zurückhaltender gewesen sein.

Zu Flug und Frommen unserer Leserinnen teilen wir aus diesem Buche einiges mit. Es ist gedruckt in der Mitte des 16. Jahrhunderts, der Verfasser ist ein Prediger. In der Vorrede ergeht er sich in beweglischen Klagen über das Gesinde, „der guten seien so wenige, daß aller frommen (schickigen) Ansehe und Weisheit nicht können in einen Wittgeschickung gegeben werden.“ Weiterhin klagt er, daß sich das Gesinde überhaupt nicht gern vermehrt. „Itz es aber endlich angezogen, verführt sie der Teufel, daß sie nicht bleiben wollen. Sie denken, wie sie mögen los werden, laufen entweder davon oder machen u. erzeigen sich also, daß man sie muß ziehen lassen, will man anders großen Schaden überhaben sein.“ Und so es die Herren nicht leiden wollten, darum reden oder hin ein wenig deshalb schickigen, setzen sie ihnen bald den Fuß vor die Thür u sprechen: diene ich euch nicht, so gebet mit meinen Lohn u schaffet euch also, daß man sie muß ziehen lassen, will man anders großen Schaden überhaben sein.“

Nach daß die Diensthöten so oft die Herrschaft wechseln, wird schon damals beklagt. „Vor Zeiten hieß das Gesinde für ein ehr und scham, an einem Orte lang dienen und für eine schande, hin und wider zu gehen, aber ist nicht mehr sein. Aber von gemanderten Handwerkerleuten helt man etwas, aber von gemanderten Megden gar nichts.“ Also schon vor 300 Jahren sagte man: „Vorzeiten“ — Die gute, alte Zeit muß doch recht weit zurückliegen.

Hauptächlich aber teils unter Frauen die Diensthöten, „das sie in tren nicht thun, was sie schuldig sein, und entrotzt ein herzerfreudendes Bild von den Lianen des Gesindes.“

Wenn U über Faulheit eines Dienstmädchens klagt, liebe Leserin, höre, wie sie vor 300 Jahren waren: „Faulheit, schliefteige, verhoffene Megde findet man genugsam, die herein gehen, als wollten sie vor Faulheit anfallen (umfallen), greifen die arbeit an, als schliefen sie, lassen gehen, wie es geht, heben zu jetten einen Lüffel auf u gutreten (getreten) eine schüssel. Da laufft das hier und mein in Keller, da freuen hunde u kagen das fleisch aus den töpfen u. i. v.“

Da mühselst deiner Köchinne etwas mehr Reinlichkeit. Unter Büchlein klagt: „Sie geben auf das schlammichste, das alles von unrat an ihnen liebet.“

Deine Waid ist namens und eigenständig, höre unsern Prediger: „Es ist auch das Gesinde ist so klug und noteweis, was es alles besser wissen u kennen wollen denn Herren u Frauen. Sie trafen die Frauen lügen, wenn sie es gleich mit iren eigen an sehen gehen haben.“

Deine Köchin naht und ist unehrlich — war es vor 300 Jahren anders? Sie benutzten alles, was in töpfen, schüssel und andernso mit. Gütliche berechnen den Frauen nicht alles, was sie gestalt haben, sondern behalten etwas inne von dem, was sie gemerkt, davon sie sich schmutzkleckeln u allerlei hofart laufen, also das sie statlichen Bürgerstöckern mit Kleidung und schmutz gleich gehen.“

Da klagt, wie schlecht das Mädchen die Kinder behandle. Unter Büchlein heißt es: „Ja, etliche sind so mutwillig, wenn man sie schilt oder streift, so regen sie sich an den armen Kindern, da tilken sie ir Mühelein, wachen und schlagen sie heimlich, heißen sie rangen, stride, fete, belge“ ufo.

Wenn deine Donna aber trotzig ist und ihre „Muden“ hat, so tröste dich, es war von jeher so: „Item, wenn das Gesinde gestraft wird, schmolten und alirnen sie einen tag oder etliche, wollen kein Wort reden, hengen das maul über messen krige und fannen, töpfe, nagen u pflanzen, schüssel u teller und alles über einen haufen.“

Was nun endlich die gute, alte Sitte des Klatschens angeht, wie gut verstanden das die Diensthöten schon damals! „Aber das Gesinde pflegt ihr alles aus dem Hause zu hassen, und wenn sie etwas verdröhen wollen, beschien sie, es würde innen das Geze abdröhen. Solches können sie, wenn sie angeschilt werden, nicht wider beim kommen, was im Hause gesehen sei. Und oftmalms ligen sie gehen mich bei dazu.“

Itz es nicht alles wie heut? Könnte das Büchlein, das 350 Jahre alt ist, nicht getreu bei Fr. Stollberg, Merseburg, erscheinen sein?

Zum Schluß mögen hier noch einige Verse des Bartholomäus Ringwald Platz finden. In dem Büchlein (Ende des 16. Jahrhunderts): „Die lauter Wahrheit, wie sich ein weltlicher und geistlicher Kriegsman in seinem Beruf verhalten soll“ findet sich folgende Stelle:

Eine böse Magd.  
Eine böse Magd voll arger List,  
Berstlassen, faul und frechlich ist,  
Geht schlaffen, will gar nitens fort  
Und schmeigt der Frauen mit ein Wort.  
Das Maul ihr wie ein Klapper geht,  
Bren mit den Knöcheln reden feht,  
Ist freundlich am gelegten Sinn  
Und schenkt ihr Kränzelein nit darhin.  
Dazu zubridt auch dieser Müßliß  
Bei Wöfel, Fiegel, Topf und Schüssel,  
Geht nachhen und seht gerne Zeit  
Und leugert alles was sie redt.  
Und da sie aus den Diensten reißt,  
Wenn sie die Herberg hat beschnelst),  
So thut sie zu den Leuten für ein  
Ihre Frau, die hat sie hart geschlagen,  
Dazu gescholten und darneden  
Ihr nicht die helfst zu freffen gehen (!)  
Da doch die Schuld ist alles ihr,  
Trewel sie als ein böses Tier  
Sich immer mit der Franze geiffen  
Und keine Arbeit sich beiffen

Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, dem wir uns von Herzen anschließen, daß ein solches Prachtexemplar besümpf ein lösen Schalk  
Der ihr den ungetreuen Bald  
Rechthaffen klopf. —

Siehe, diensthötengegrüßte verehrte Leserin, so sah es vor 300 Jahren in deutschen Landen mit den Diensthöten aus. Ertrage also mit Sanftmut und Würde die Inanzen dieses Gesindes, du siehst, sie sind — historisch berechtigt.

Vermischtes.

\* Das größte Baumwerk der Erde ist bekanntlich die „Günstliche Gärten“, die gegenwärtig auf ihrer ganzen 2450 Kilometer betragenden Länge von dem englischen Geographen William Edgar Geit bereist wird. Es ist dies die erste Forschungsreise dieser Art, welche bereits zu der Aufsehen erregenden Entdeckung eines bisher unbekanntem Zwergholzes geführt hat. Der Gelehrte trat nach mannigfachen Studien im Innern Chinas seine Expedition am 1. Mai 1908 an und verlagte die Dauer von ihrem Anfang an, der sich direkt am Meeresspiegel bei der kleinen Stadt Schankin befindet. Hier begann vor 2100 Jahren die Arbeit an dem gewaltigen Werk, das zunächst in drei Zellen durchgeführt und später zu einem ganzen verbunden wurde. Ein uralter Denkstein bezeichnet nach heute den Beginn der Arbeit. Er trägt die Aufschrift: „Der Himmel laß das Meer und die Waage Kaiser Feichin vollenden das Werk mit einer Arbeiterarmee von 300000 Menschen. Damit war mächtige Schwerkraft gegeben gegen die monogalfe Überflutung, die, wie Archologen u. a. annehmen, die europäische Völkerverwanderung, den Abzug der Völker nach Osten herantreibt.“ Die Dauer ist durchschnittlich 16,5 Meter hoch, und 8 und oben 5 Meter breit, und wird von fünfzehn Säulen und einem Tempeln und Türen unterbrochen. Wie erwähnt, liegt sie sich in einer Länge von 2500 Kilometern der Grenze entlang über Äder, Hügel, Berge hinweg, sie überbrückt die schaurigsten Schluchten, die Ströme und Flüsse, geht durch sehr weit unzugängliche Wälder hindurch, durch die herrlichsten Sandstufen und die höchsten Steppen, und sie ist überall fest dem Verfall überlassen.

\* (Eine Operation an einer Königstobra) Charles Sander, der Oberwärter des Zoologischen Gartens im Bronx Park von New York, hat jüngst eine bemerkenswerte Operation an „Her“, der größten Königstobra des Gartens, vorgenommen, die erfolgreich verlief. Der, eines der wertvollsten Tiere des Zoologischen Gartens, hatte seit einiger Zeit einen Abzug am Hals, der schließlich so groß wurde, daß er das Leben der Königstobra gefährdete. Die Ärzte, die sonst die Tiere zu behandeln pflegen, ver-

Es gibt nur ein Urteil!

Nach vollendetem Vergrößerungs- und Verschönerungs-Umbau ist die **Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36** a. u. b. Poststrasse 3 das anerkannt grösste und leistungsfähigste Etablissement der Möbelbranche. Eine zwanglose Besichtigung der hervorragend grossen Auswahl kompletter Musterzimmer in allen Stil- und Holzarten ist für jedes Brautpaar, für jeden Möbelinteressenten unbedingt von unermesslichem Wert! Konkurrenzlose Auswahl und Vorteile. Transporte durch eigene Geschirre!



weigerten die Vornahme der Operation, da sie dabei ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt hätten. Der Oberwäcker, der gerade in der Behandlung von Schlangen einen außerordentlichen Ruf in den ganzen Verehrten Staaten genossen, hatte der Kobra eine Schwertschlinge zum Dinner in den Käfig geschoben. Der verachtete, die Mähigkeit zu verachten, aber die kleinere Schlange blieb der Kobra in der Kiste festsitzen. Sander benutzte diese günstige Gelegenheit, ergreifend ein Messer und schlich sich an die Schlange. Während sich die Kobra noch mit dem Verzögern der kleineren Schlange abmühte, hatte der Oberwäcker auch schon mit dem scharfen Messer mit wenigen Schlägen die Schwertschlinge geöffnet und konnte gerade noch zur rechten Zeit zurückspringen, um sein eigenes Leben zu retten. Denn kaum war die Schwertschlinge aufgeschnitten, als die Kobra auch schon ihre Mähigkeit beendet hatte und auf Sander losprang, ohne ihn jedoch zu erreichen. Die Operation gilt als eine der gefährlichsten, die je an einer Schlange vorgenommen wurde, und Sander ist in New-York der Held des Tages.

(Der folgende Präsident) Aus der Sommerresidenz des Präsidenten Laft in Beverley kommt die Kunde, daß Wg Laft seinem Vorgänger Roosevelt auch in bezug auf Verbesserungen nachzusehen trachtet. So hat er sich, wie der Pres-Telegraph meldet, in seinem Sommerhause einen Sportplatz hergerichtet, in dem er eifrig Sport treibt. — 1340 Wund, aber sein Gehbart Dr. Barter erklärt trotzdem, daß der Präsident kein überflüssiges Fleisch habe. Er sei zwar dick, aber ganz Knochen und Muskeln. Neuerdings beschäftigt sich Laft besonders eifrig mit dem Bogen, wobei Dr. Barter sein Gegner ist. Dieser erklärt, daß es bei den Vorerübungen zwischen ihm und dem Präsidenten keine leichten Bälle gebe. „Ich tue mein Bestes“, bemerkt Dr. Barter, „dem Präsidenten einen guten Schlag zu ver-

setzen, und er macht es ebenso. Wenn wir mit dem Bogen fertig sind, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß er mich beslegt hat. Sein Stolz ist ein „Schlager“.“ (Der folgende Wund) Über den voraussehbaren Neubau eines Hotels auf dem Montblanc und in Verbindung einer Veranda dort hinauf hat, wie die „Neue Presz. Ztg.“ schreibt, Prof. W. Wenzel in Charlottenburg als Freund der einsamen Mähigkeit der Alpen seinem erfindlich darüber ergrimmten Bergen in folgenden satirischen Versen Luft gemacht:

„Zur Besichtigung“ des Montblanc.

Stimmung du oder Menschengeist!

Dein hoher Sieg, er sei belungen!

Nun wird, was uns zum Himmel weist,

Zur Erde bald hinabgezungen.

Durchfahren ist, was „Jungfrau“ hieß,

Für deren Netz viel Herzen brannten;

Seht wird, den man als „König“ preist —

Nach er! zu Knecht — der Spenkanten.

Ein Sieg der „Gungun!“ — schon gewöhnt,

Das höchste Ziel für Menschenhirne;

Und die Natur — ein! gott befehl —

Erlegt den Geld — und wird zur Diene.

Wann, Mensch, war größer dein Gefühl:

Ein! — wo dich Berge leiten und leiten?

Seht — wo du spottest machst zum Spiel,

Was deine Alpen taumeln eiten? —

Wohin des Aares Flug sich schwang

Und jettmer Fremde lähmes Ringen,

Dahin wird tüchtig — Gold sei Dank! —

Der zahlende Banauße dringen.

Wird droben freilich sich erheben

An Table und hirt und Gete und Biete

Und auf des Königs Scheitel freun —

Wurfschalen, Scharren, Schmuppapere!

**Wochenbericht der Getreidepreise.**

(Mitgeteilt von Walter Westram, Getreidegeschäft, Merseburg.)

Infolge der günstigen Verteilungen des Ernterergebnisses in Amerika, Indien und Deutschland gingen die Preise für Prozegetreide wesentlich zurück. Diejenigen, die bei Beginn der Ernte noch 244 Mt. kostete, stütz sich heute auf 207 Mt. Die Zufuhren sind noch immer fliegend, während die Mästen reichlich mit Ware versorgt sind. Der Export steht vollständig, weshalb auch höhere Preise vor der Hand nicht zu erwarten sind.

In Roggen haben wir in diesem Jahre in Deutschland eine Rekorderte, weshalb auch die Preise innerhalb der letzten vier Wochen von 186 Mt. auf 170 Mt. zurückgegangen sind. Sommerfrucht das Wintergetreide gegenüberlich darin nicht allzu stark, da die Landwirte in dieser Gegend auf bessere Preise rechnen und mit dem Verkauf zurückhalten. Auch kommen viele Befürworter infolge dringender Feldarbeiten nicht ans Dreifeln.

Neuer Hafer ist reichlich angeboten und wurde mit 156 Mt. bezahlt. Es gibt in diesem Jahre sehr viel schlechte Qualitäten, die nur schwer veräußert sind. Eine Besserung in der Befreiung vor dem nächsten Frühjahr nicht zu erwarten sein.

Brangerie liegt bodenlos flau. Die Malzfabriken haben noch große Bestände an altem Malz und können neue Ware nicht verkaufen. Infolge der ungelärten Absatzverhältnisse in Bier verhalten sich die Brauereien abwartend und wollen ihren Bedarf nur zu niedrigeren niedrigeren Preisen wie im Vorjahre decken. Es wurde in der letzten Woche gehandelt: gewöhnliche Langgersten 175 bis 182 Mt., feinste Gpvalter bis 200 Mt. — Bei solch schlechten Ausblicken ist es sehr leicht möglich, daß wir noch weiter zurückgehen.

Die Wäsche nur eine halbe Stunde kochen — sonst nichts! Keine Zutaten, kein Reiben und Bürsten!

**Die überraschende**

**Ozonit-**

**Waschmethode**

Ohne weitere Mühe schön gereinigte, glänzende, garantiert unverdorrene Wäsche.

D. R. P. aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen!

Ges. gesch.

**Kartoffel-, Zuder- und Futterrüben-Verkauf.**

Donnerstag den 9. Sept. d. J., von abends 6 Uhr an, findet im Gasthose zu Knappenbör der Verkauf von

zirka 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Kartoffeln, 5 Morgen Zuder- u. 3 Morg. Futterrüben sowie 1 Morgen Weißkraut u. zirka 2 Morgen ansehendes Gemmet

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen statt.

Die Kartoffeln werden 1/4 und 1/2 Morgenweise ausgedoten, die Futterrüben in 3 Partellen.

Die Beschichtigung der Früchte kann am 9. September, von nachmittags 2 Uhr ab, geschehen.

S. M.: Albert Franke.

**2 Wohnungen**

von je 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Zubehör sind zum 1. Oktober oder später in meinem Neubau Hinterstr. 2 zu vermieten. Franz Vogel, Rohmarkt 17.

**Wohnung**

zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Preis 240 Mark. Meindauerstraße 4.

**Entenplan 9)**

ist die hochherrschäftlich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und per 1. Oktober zu beziehen. Diefelbe kann geteilt werden. Näheres bei Moritz Schirmer, Entenplan 9, 1. Et.

**2 Wohnungen**

zum Preise von 440 und 380 Mark sind per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Bruno Hoffmann, Baugelchäuf, Meindauerstraße.

**Kleine Wohnung zu vermieten Krautstr. 1.**

Alleinstehende Dame sucht per 1. April 1910 Wohnung im Preise von 5-600 Mt. inkl. Wabebereinrichtung. Offerten sind niederzuliegen im Aararengeschäft von E. Fraherer, H. Ritterstraße 2.

**Näherer**

sucht für 1. Okt. leere Stube oder Kammer mit Ofen. Offerten unter K D an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wöbliertes Zimmer,**

Stube und Kammer, sofort zu vermieten Gotthardstraße 34.

**Möbl. Zimmer und Schlafstelle**

offen Johannisstraße 18 I.

**Ein Handwagen**

steht zu verkaufen Sand 6.

**Ein Kofhofen mit 2 Möhren**

zu verkaufen Gölterstraße 11.

**Funkenburg.**

Täglich

**großes Konzert**

des beliebten Musik- und Gesangs-Ensembles „Die lustigen Steirer“, Humor und Gaudi!

**JAVOL Ein kahler Kopf ist hässlich....**

Die beste Hilfe bei Kopfschuppen, Haarausfall



Das Beste für die Haare

**Javolisiere dein Haar.**

**Gummidecken**

**Gummitwarenhans Grahneis**

Gotthardstr. 20.

Auf sämtliche Waren 5 Proz. Rabatt des R.-Sp.-B.

Von Dienstag den 7. d. M. ab empfehle ich eine grosse Auswahl



**Ia. Belgische Arbeitspferde**

sowie schwere

**Holsteiner- u. Oldenburger**

**Wagenpferde.**

**Chr. Körber.**

Halle a. S. Dorotheenstrasse 7. Telefon 1195.

**12 bis 15000 Mt.**

2. Hypothek auf neues Grundstück nach Weihenfels gesucht, 1. Stelle 20.000 Mt., Brandtasse 72.000 Mt., Werttage 98.000 Mt. Offerten unter H L 100 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

**Eine junge Färse**

steht zu verkaufen Lössen Nr. 5.

Jeden Sonnabend abend empfiehlt

**Zür. Rostbratwürste**

Gustav Mohr, Breitestr. 19.

Achtung. Achtung.

**Schützenhaus.**

Seute große humoristische Familien-Unterhaltung.

Urtomisches Programm.

Größter Lacherfolg.

ll. a.:

**Anny Ritter,**

die schönste Sourette der Jetztzeit,

**Kurt Schlegel,**

bester fätscher Komiker.

Zum ersten Male die 14-jährige

**Alexandra.**

Die jüngste Heldin in der Restaition.

Kein Entree. Mässige Preise.

**ff. Thür. Rostbratwürste.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Karl Stein.

**Ein Kohlenlieferbuch verloren.**

Bitte abzug. Unteraltensburg 32, 1. Laden.

**Ein gold. Ring**

mit einem Saphir und 2 Brillanten am Sonnabend früh auf dem Wege von der Friedrichstraße nach dem Markt durch die Burgstraße und H. Ritterstraße verloren. Bitte gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Angeregt durch die neulich veröffentlichten Schilderungen meines Schwagers, des Millionärs Pastor Gregfried Deltius in Langen-Deutsch-Ostfrikta, haben Freunde der Mission mir für die dortige Weihnachtsbesetzung Gaben gefandt, für die ich im Namen des Benannten herzlich danke. Natürlich werde ich mich freuen, noch weitere Spenden zu übermitteln, ferner es Gedächtnis oder Spitznamen (Puppen, Bälle etc.) nur bitte ich, diese Gaben gültig recht bald in meine Hände gelangen zu lassen, da die Weihnachtssendung für Ostfrikta schon bis zum 15. d. M. in Weibel bei Bielefeld ein treffen muß.

P. Deltius, Pastor.



Möbliertes Zimmer mit und ohne Kabinett  
zu vermieten **Chaussee 9 11.**

**Freundliche Schlafstelle**  
offen **Gotthardstr. 26. 1.**

**Gejchäftsbaus.**  
Mein in guter Geschäftslage belegenes  
gut verzinsliches Grundstück in gutem  
baulichen Zustande mit gutem Kolonial-  
und Materialwarengeschäft, ist bei 6-7000  
Mark Ankauf sofort zu verkaufen. Off.  
unter **H G** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Laden**  
zu vermieten **Burgstraße 13.**

**Guts-Verkauf.**  
Mein schönes Gut, in bestem baulichen  
Zustande, 178 Morgen mit lebendem und  
totem Inventar, Ernte und Vorrat, bin ich  
Witlers, altershalber zu verkaufen.  
Häreser bei **W. Hirschfeld**,  
Merseburg, Sätzerstr. 36.

**Gut genährte Pferde**  
zum Schlachten taugt jederzeit und  
zahlt höchste Preise  
**K. Churm, Inh. Joh. Churm,**  
Balle a. S., Glangauerstr. 79.  
Tel. 518.  
Alleinige Groß-Hochschlächter der  
Provinz Sachsen. Begründet 1863.

Verkaufe zwei sehr schöne, reinweiße  
diesjährige

**Ziegen.**  
Gärtner **Weismann, Ziegarts**  
bei Merseburg.

**Belgische und deutsche Kaninchen**  
sind zu verkaufen **Sonnenstr. 14.**

**Große Wäckerolle**  
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Exped. d. Bl.

**Ein Fahrrad für 15 Mark**  
zu verkaufen **Sand 26. 1. Tr.**

**Speisefarctoffeln**  
verkauft wieder  
**Benemann, Fischerstraße.**

**Pianos,**  
einige gebrauchte, aber sehr gut er-  
haltene, in Schwarz und Nußbaum, für  
Mt. 250, 300 und 350 unter Garantie  
zu verkaufen.  
**Albert Hoffmann, Galle a. S.,**  
am Niederplatz.

Alle ein- und zweispänniger  
**Wägen, Schutz-, Last- und**  
**Wägelwagen**  
werden jederzeit angenommen.

**Paul Grünwald,**  
große Ritterstraße 4.

**Photographische Anstalt**  
**C. M. Forneck**  
(Schöns Nachfolger)  
hält sich zur  
Anfertigung von künstlerischen  
modernen Porträts  
bestens empfohlen.  
Vergrößerungen in ff Ausführung

**Wohnungs-Einrichtung**  
für die Hälfte des Wertes  
verk. **Prachtvolles Küchensatz**  
48 Mk., Tisch 9 Mk., Vertikow  
nur 30, Aufschlößchen 30,  
Spiegel mit Schränkchen 26,  
Eppich 12 Mk., **Müßelbeiti-**  
Hallen mit Gläsern roten Ma-  
traxen, Kaufstrel, u. gute Küchen-  
möbel b. freier Zustellung verk.  
**S. Rosenberg, Halle a. S., Geiststr. 21,**  
1 Etage.

**Ziegenkühen**  
reizende ff. Säger, Paar 2.50, 5 B. 10 Mt.  
Berg-Papogelen, Zuchtpaar B. 3 Mt.  
Wellenfittide Zuchtpaar B. 5 Mt., ff. Papo-  
gelen zum Ablichten Std. 4.50. Mastat-  
fanten, Nonnen, Weiskühen, Vitrib, Weber-  
vögel, Orangebel, Paar 2.50, 5 B. fortirt  
10 Mt., Säger Ranzierwägel, edle Rette  
Säger, Std. 6, 8, 10, 12, 15 Mt. je nach  
Leistung Versand unter Garantie leb.  
Zukunft neg. Nachnahme.  
**L. Förster, Vogel-Export, Gessnik i. E.**  
**Wärmeläden schnell heilbar.**  
Uns Dankbarkeit fehlerlose Auskunft durch  
**G. Herrmann, Dresden,**  
Gr. Weidberg, 37.

# Bürgergarten.

Empfehle dem geehrten Publikum heute Sonntag meine  
**Lokalitäten nebst Garten mit Veranda.**  
**Angenehmer Familien-Aufenthalt.**  
**ff. Speisen und nur gut gepflegte Biere.**  
Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz**

## Tanz- und Anstands-Unterricht in der Reichskrone.

Geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgebung für gefl. Nachsicht, daß mir  
**Dienstag den 7. September**  
inr. Etablissement zur Reichskrone einen Kursus für junge Kaufleute, Beamte sowie  
Damen best. Stände eröffnen, und ertritt sich derselbe auf: 1. schöne Haltung und  
Bewegung, 2. Lehre des Anstandes und der gesellschaftlichen Formen, 3. alle modernern  
Rundtänze, Contre, Quadrille a la cour, Gaoette, Quadrille sowie verschiedene neue  
Tänze, Eiswägel, Frühlingshotenwägel usw.  
Anmeldungen in der **Reichskrone** sowie beim **Lohnkellner S. Frisch,** Brau-  
hausstraße 7, erbeten.  
Hochachtungsvoll

**E. Beck,**

Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer, Zeig.

## Merseburger Ruder-Gesellschaft.

**E. V.**

### Monats-Versammlung

am Dienstag den 7. Sept. abends 8 1/2 Uhr im **Bootschau.**  
Säfte, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

## Praktisches Kochbuch

elegant gebunden mit Goldprägung, 576 Seiten stark,

als

# Gratis-Zugabe

so lange der Vorrat reicht

bei Einkauf von:

3 Pfd. Melange-Kaffee a Mk. 1,68 oder

3 Pfd. f. entölten Cacao a Mk. 2,40.

Die Gelegenheit, sich dieses geradezu unentbehrliche Buch gratis  
zu verschaffen, sollte sich keine Familie entgehen lassen. Ansser  
1468 Koch- und Back-Rezepte enthält das Buch auch 720 Speisezetteln  
für bürgerlichen und reicheren Mittagstisch von Lina Morgenstern.

Gratisgabe des Kochbuches erfolgt auch, nachdem 3 Pfund obigen Kaffees oder  
Cacao's 1/4 oder 1/2 Pfundweise abgenommen ist. Tag und Quantum des Ein-  
kaufs ist zur Kontrolle stets auf einen Schein durch die Verkäuferin zu vermerken.

Wenn auf das Kochbuch nicht reflektiert wird, gebe bei

Entnahme von:

1 Pfd. f. Melange-Kaffee a Mk. 1,68 oder

1 Pfd. f. entölten Cacao a Mk. 2,40

nach Auswahl auch folgende Artikel gratis ab:  
eine feine Teedose oder eine feine Zuckerdose oder einen eleganten  
Wandspiegel oder ein ff. Taschenmesser oder eine grössere Tafel fst.  
Courant-Chocolade oder einen prachtvollen Modellierbogen (Krippe  
oder Knusperhäuschen darstellend), welche als Geburtstagsgeschenk  
für Kinder gern genommen werden.

## Richard Selbmann

Chocol.-Fabrik-Niederlage, Gotthardstr. 23.



## Gantfrankheiten

## Herba-Seife

eller Vier empfohlen ärztliche  
Krankheiten von herborrag.  
Wirkung **Dermeyer's**  
zu haben in allen Apotheken, Droge, u. Parfüm. p. Et. 50 Pf. u. 1 Mt.

## Leibrenten

und

## Kapitalien

auf den Lebensfall b. d. 1838 erricht. **Preussischen**  
**Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin  
**Oeffentliche Versicherungsanstalt.**  
**Einkommenserhöhung, Altersver-**  
**sorgung, Kapitalversicherung für Studium,**  
**Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme ohne  
**ärztliche Untersuchung. Portofreier Rentenbezug**  
**ohne Lebensertrag** unter den von der **Direktion**  
zu erhaltenden Bedingungen. — Strengste Ver-  
schwiegenheit. Nähere **Auskunft, Tarife und Prospekte** kostenfrei bei  
Frau **Ww. M. Witte** geb. **Fedner**, Merseburg, Burgstr. 11.



Von Sonntag den 5. d. M. ab  
steht ein frischer Transport schwerer  
hochtragender und frischmilchender

## Kühe mit den Kälbern

bei mir recht preiswert zum  
Verkauf.

## Otto Sperber, Crumpha.

Telephon 51.

**Kupfer-Vitriol**  
(blauer Cyper)  
zur Befestigung bei  
**Oskar Leberl,**  
Drogen und Farben,  
Burgstraße 18.

**Selbst-Kaffierer**  
erhalten ihr Kaffiermesser, Kaffierapparat  
unter Garantie sauber geschliffen und ab-  
gezogen in der **Seifenserei** von  
**H. Mehls, Markt 13.**

**Favorit-**  
**Moden-Album,**  
Herbst und Winter 1909-10, seien einge-  
troffen  
**Mario Müller Nachf.,**  
ff. Ritterstraße 11.

**Reisekörbe,**  
Fabrikpreise 4,30, 5, 6, 7 Mt. usw. empfiehlt  
Kaufhaus-Verlag  
**Otto Müller, Johannisstr. 16.**

**Hygienische**  
**Badefarctikel.**  
Neuest. Katalog. Empfehle, viel Ärzte. Prof.  
a. Wünschelgraben u. versuchl. C. Klappen-  
bach, Halle a. S., Gr. Weidbergstr. 44. Fernr. 2074

**Zur Jagd**  
empfehle meine vorzüglichen, mit Präzisions-  
Maschinen prima geladenen  
**Jagdpatronen,**  
Watte Krone und Garrido. Sichere,  
früchtige Zündung, weittretender, gleich-  
mäßiger Schuss, tabelloser Durchschlag.  
**Otto Bretschneider,**  
Eisenwarenhandlung,  
ff. Ritterstraße 5. Fernruf 388.

**W. Schuler**  
Merseburg  
Markt Nr. 27

**Naumann's**  
neueste  
**Schnell-**  
**Nähmaschine**  
mit rotierendem Greifer



arbeitet bedeutend schneller als  
jede gewöhnl. Nähmaschine,  
besitzt einen hervorragend  
leichten, ruhigen Gang und  
liefert einen beispiellosen sau-  
bereren, gleichmäßigen Perl-  
schiff beim Rück- und Vor-  
wärtsnähen.  
Vorzüglich zum Sticken und  
Musterstechen geeignet.  
**Seidel & Naumann, Dresden.**  
Vertreter:  
**H. Baar, Markt 3.**  
Fahrrad- u. Nähmasch.-Handlg.



# Möbel-Magazin Hallescher Tischlermeister, E. G. m. b. H.

nur Grosse Ulrichstrasse 50.

HALLE a. S.

neben den Kaisersälen.

Interessenten machen wir auf unsere nachstehend angeführten, in Form und Preislage äusserst günstig zusammengestellten 3 Brautausstattungen

**Mk. 1100,—**

**Mk. 1400,—**

**Mk. 1800,—**

als ganz besonders vorteilhafte Offerte, aufmerksam.

**Besseres Zimmer**, dunkel Nussbaum  
**Wohnzimmer**, dunkel Nussbaum  
**Schlafzimmer**, hell, mit Patent- und  
 Auflage-Matratzen  
**Büchse** grau Eiche

**Salon**, hell oder dunkel Nussbaum  
**Wohnzimmer** in Eiche, mit Büfett  
**Schlafzimmer** in feigfarbiger Lasur  
 oder weiss mit Gold  
**Büchse**

**Salon**, hell oder dunkel Mahagoni  
**Wohnzimmer**, Eiche, dunkel ge-  
 fächert, mit grossem Büfett  
**Schlafzimmer**, hell Eiche mit Intarsien  
**Büchse**, hochpart

5%o Rabatt!  
 Das Schlafzimmer der  
 Schaufenstern ausgestellt.

Gefchäftigung ohne Verbindlichkeit!  
 Einrichtung für Mk. 1400,— sowie das Wohnzimmer  
 der Einrichtung zu Mk. 1800,— sind gegenwärtig in unseren

Transport für Halle und Umgebung frei!  
 Einrichtung zu Mk. 1800,— sind gegenwärtig in unseren

**Fritz Behrens Inh. Bruno Claus**  
 Halle a. S., gr. Steinstr. 85  
 Dauerhafte Schirme jed.  
 Preislag. Reparaturen jeder  
 Art. Heberziehen jeder  
 in 1 Stunde.  
 Entros u. en detail.  
 Robert Spar Verein.

**Husten**  
 Dresdner Menthol - Entfaltung - Bonbons  
 80 und 50 Pfa. Pakete wirken wunderbar  
 Don-Apotheke u. Stadt-Apotheke

**Rheumatismus-**  
 und Gichtleiden teile ich gerne  
 unentgeltlich brieflich mit, wie ich  
 von meinen qualvollen Gichtkranken  
 Leiden vollständig geheilt wurde.  
**Carl Bader, Merxleben,**  
 Bayern.

**Sommersprossen**  
 befestigt unschlarb Creme „Doin“  
 Central-Drogerie **Richard Kupper**

**Citronensaft**  
**Bimbeersaft**,  
 garantiert naturrein,  
 empfiehlt in Flaschen und  
 ausserordentlich billigst  
**Reinh. Rietze, Kaiser-Drogerie**

NACH PROFESSOR GRAHAM:  
**AMBROSIA**  
**BROD u. CAKES**  
**GERICKE-POTSDAM**  
 „Verträgt der schwächste Magen  
 schon morgens früh.“  
 Echtheit  
**C. L. Zimmermann, Burgstrasse**

**Kriegsdorf.**  
 Freunde und Gönner von Merseburg  
 und Umgegend werden zu der am Sonntag  
 den 12. September d. J. in **Kriegsdorf**  
 stattfindenden  
**Feier des hundertjährigen Todes-**  
**tags des Helden**  
**Albert von Wedell**  
 ganz ergebenst eingeladen.  
 Programm: Nachm. 2 Uhr Feier am  
 Denkmal. — Paradenmärsch sämtlicher Ver-  
 eine. — Märsch durch Kriegsdorf.  
 Konzert, abends Ball.  
 Ritzing, Gemeindevorsteher  
 Ritzsch, Vorsitzender des Militärvereins.

**Verein ehem. Jäger u. Schützen.**  
 Dienstag den  
 7. September  
 Monats-  
 versammlung  
 i. „Salz-Mund“.  
 Vollständiges Er-  
 scheinen er-  
 wünscht.  
**Der Vorstand**

Die Mitglieder  
 verammlung  
 findet nicht  
 Montag  
 den 6., sondern  
 erit  
**Montag**  
**den 13. Sept**  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im „Lionel“ Ratt  
 um recht zahl-  
 reiches Erscheinen  
**Der Vorstand.**

**Berein für Heimattunde.**  
 Montag den 6. September d. J.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
**Versammlung**  
 im Saale des „Herzog Christian“.  
**Vortrag** lehrers Dr. Laube über: „Die  
 Geschichte des Dognmuseums“ 2. Teil.  
 Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Turnverein**  
**„Rothstein“.**  
 E. V.  
 Sonntag den 5.  
 d. M.  
**Ausflug**  
 mit Damen nach  
 Lenna.  
 Daselbst von nach-  
 mittags 3 Uhr an  
**Tänzchen.**  
 Freunde und Gönner herzlich will-  
 kommen.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein**  
 (Deutsche Turnerschaft)  
 Die Turnstunden finden  
 von jetzt ab wieder regel-  
 mässig in der  
**Turnhalle**  
 statt und zwar für:  
**Turner**  
 und **Jugendturner**  
 jeden Dienstag und  
 Donnerstag abends 7 1/2 Uhr.  
**Turnerinnen**  
 jeden Montag abends 8 Uhr unter Leitung  
 einer Turnlehrerin.  
 Veranstaltungen werden während der  
 Turnstunden entgegenkommen.  
 Jeden Sonntag vormittag 9 Uhr vollstän-  
 dige Turnen und Spiele auf dem Turn-  
 platz vor dem Klauentor.

**Rauch-Klub**  
**„Brasil“.**  
 Sonntag den 6. September, von  
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,  
**Tänzchen**  
 im Etablissement „Casino“.  
 Gäste sind herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein**  
**„Wilde Bande“.**  
 Sonntag den 5. September  
**Ausflug nach Meuschau**  
 (Rastler-Saas).  
**Der Vorstand.**

**„Hansa“.**  
 Am Sonntag den 5. Sept. wird  
 in Kötzschen das Erntedankfest abge-  
 halten, infolgedessen findet der für  
 diesen Tag angeordnete  
**Ausflug nach Kötzschen**  
 erst am  
**Sonntag den 12. Sept.**  
 statt.  
**Der Vorstand.**

**Barber-**  
**und Friseur-Gebülten-Berein**  
**zu Merseburg.**  
 Sonntag den 5. September, von  
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,  
**Kränzchen**  
**in Meuschau.**  
 (Schmidts Gasthof).  
 Gäste willkommen.  
 Es ladet freundlich ein  
**Der Vorstand.**

**S. B. „Ambrosia“**  
 hält Sonntag den 5. September von  
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr  
 an sein  
**Tänzchen**  
 im „Augarten“ ab.  
 Freunde und Gönner sind herz-  
 lich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Oberbrenna.**  
 Sonntag den 5. September  
**Ernte-Dankfest.**  
 Von nachmittags 3 Uhr ab  
**Ballmusik**,  
 wozu freundlich einladet **S. Wünsche.**

**Creypau.**  
 Zu meinem  
**Erntefeste**  
 Sonntag den 5. September, von nachm.  
 3 Uhr ab, Ballmusik, wozu freundlich  
 einladet **O. Jibe.**

**Lössen.**  
 Sonntag den 5. September ladet zum  
**Kinderfest**  
 freundlich ein  
**Otto Wöhlmann, Gastwirt.**

**Kötzschen.**  
 Sonntag den 5. September ladet zum  
**Erntedankfest**  
 freundlich ein  
**A. Köke.**

**Parfaden-Restaurant.**  
 Bringe meine  
 freundlichen Lokalitäten  
 sowie schönen zugfreien Garten  
 in empfehlende Erinnerung.  
 Gleichzeitig empfehle guten Mittagsstift  
 Hochachtung  
**F. Bugday.**

**Theater**  
**„Weisse Wand“**  
**Merseburg.**  
 Täglich Vorstellungen.  
 Jeden Mittwoch Programmwechsel.  
 Programm.

1. Sturm im Hafen von Cas-  
 cogne. Großartiges Naturbild.
2. Unordentliches Leben. Spann-  
 Drama.
3. Hupe des Radfahrers. Zum  
 Totlachen.
4. Süße Brant. Hochkomisch.
5. Der Ungetreue. Koloriert,  
 Drama.
6. Das Schlafmittel. Tragisch-  
 Komisch.
7. Der Athlet. Hum.
8. Drahtseilbahn von Hongkong.
9. Sprechbild: Spanische Serenade.  
 Getanzt von Saharet.

**Cröllwitz.**  
 Sonntag den 5. Sept. zum  
**Erntedankfest**  
 ladet freundlich ein **C. Vetterke.**

**Dauers Restauration.**  
 Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten-**  
**und Hähnchen-Auskegeln.**

**Bergschlösschen.**  
 Heute Sonntag  
**Geflügel-Auskegeln.**  
 NB. Es wird nur Sonntags ausgekelt.

**Auf Automaten-**  
**Neuheit**  
 sucht Vertreter  
 Deutsche Automat.-Ges.,  
 Berlin-Wilmersdorf.

**Einen Tagsschneider**  
 sucht sofort **R. Christ**  
**Ein Knecht**  
 von 17—18 Jahren wird sofort gesucht  
**Reintagna Nr. 29.**

**Tüchtige jüngere**  
**Verkäuferin**  
 zum 1. Oktober gesucht.  
**Franz Lorenz** Inh. Curt Eberhardt.

**Junges Mädchen,**  
 welches Lust hat, den feinen Damenputz zu  
 erlernen, wird sofort noch angenommen.  
 Gleichzeitig ein junges Mädchen, nicht  
 unter 14 Jahren, als  
**Aufwartung**  
 zum Austragen der Sülte wird sof. gesucht  
**Marie Müller Nachf.,**  
 H. Ritterstr. 11.

**Ein grüner Kanarienvogel entflohen.**  
 Gegen Belohnung abzugeben  
**Preuckerstrasse 2.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner, Merseburg.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Abend.

Laß, Kind, laß meinen Weg mich ziehen,  
Es wird schon spät, es wird schon kalt;  
Es neiget sich der Tag zu Ende,  
Und erst dort unten mach' ich halt.

Wozu mir deine Lieder singen?  
Sie treffen mich mit fremdem Klang. —  
Wie war das Wort? war's Liebe? Liebel  
Vergessen hat ich es schon lang.

Und doch gedenk' ich ferner Zeiten,  
Mich dünkt, es war ein süßes Wort.  
Jetzt aber zieh ich meine Straße,  
„Ein jeder kommt an seinen Ort.“

Hier windet sich mein Pfad nach unten,  
Die müden Schritte wanken sehr;

Mein frühes Feuer ist erloschen,  
Das fühl' ich alle Stunden mehr.

Adelbert v. Chamisso.

Goldene Hochzeit.

(Schluß.)

Skizze von Heinrich Bäder.

(Nachdruck verboten.)

Karlinke hatte sich nicht gerade sehr gebessert, sie konnte aber tagsüber auf bleiben, und der Arzt versprach ihr, daß sie am Sonntag bei schönem Wetter mit ihrem Manne würde ein Weilchen im „Garten“ itzen können. Bei schönem Wetter! — Der Sonntag kam — ihr Sonntag — ihr goldener Hochzeitstag, von dem niemand etwas wußte. Ein feuchtkalter Wind segte die

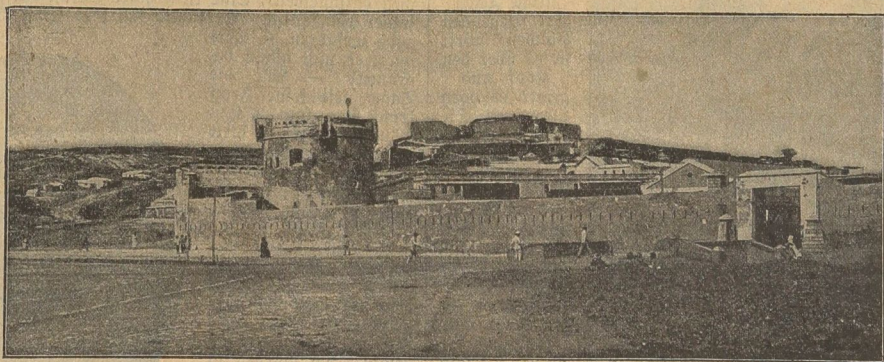
Wolken — hin und wieder ein Regenguß, dann, nach einem Sonnenblick, wieder Regen. Der Arzt zog sein Verprechen zurück. —

„Die Sittmannsche mit ihrem Allen quälten mich was,“ sagte die Wärterin, welche die Kranken zu versorgen hatte, mittags in der Küche. „Und heut' sind

sie ganz doll. — Wenn ich rausgeh', soll ich den Allen grüßen, wenn ich wiedertomm', will sie dies und das wissen. — Was er gesagt hat — ob er nichts besonderes gesagt hat — ob er heut' zu seinem Sohn geht — wo er den Abend sein wird. — Wehl ich hab' ihr 'ne Räubergeschicht' erzählt. Er geht aus, hab' ich gesagt, zu seinem Sohn und kommt erst um neun Uhr zum Vor-

schluß zurück. — Und ihm hab' ich vorgered't, sie is kränker un hat 'n Schlafpulver gekriegt, wird den ganzen Tag schlafen und darf nicht gestört werden. Morgen wird sie besser sein. — Nu ja, ich will nachmittag ausgehen, un der Alte is kapabel un geht zu ihr rein. Wirklich, 'n Brautpaar

36



Die Stadt Melilla an der Mittelmeerküste von Marokko, der Schauplatz der erbitterten Kämpfe zwischen den Spaniern und den Rifabghen. Melilla wurde einige Jahre nach der Entdeckung Americas von den Spaniern erobert und ist seither in Besitz Spaniens geblieben. Die Stadt bietet mit ihren weißgetünchten Häusern und Gebäuden einen malerischen Anblick, doch hat sie als Handels- und Hafenplatz bislang wenig Bedeutung. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf etwa 2000, die ständige Besatzung ist 6000 Mann stark. Etwas weiter südlich mündet der Goldfluß, der das fruchtbare, den aufständischen Arabern gehörige Gefilde von Melilla bewässert. In den Kämpfen um Melilla sind bereits über 1000 Spanier gefallen.





Briand, französischer Ministerpräsident.

nur bleibt?! — Unten hört sie das Haustor klappen — immer wieder. Die Insassen gehen aus oder erhalten Besuch. — Jetzt, jetzt kommt er, jetzt kommt einer zu ihr! — Nein, sie hat sich wieder geirrt — nicht zu ihr! — Alle Minuten springt sie vom Stuhl auf, um nach der Tür zu horchen — die Erwartung macht sie ordentlich elastisch, spannt ihre Kräfte an. Ihr Kopf wackelt und zittert, als würde er von einer Maschine angetrieben. — Sie hat sonst nach der anderen Kranken zu sehen, und das könnte sie zeitweilig ablenken, die schläft jedoch, da sie ein Schlafpulver bekommen hat.

In der Stube tickt eine Uhr, und die Zeiger sagen Karlinke mit peiniger Deutlichkeit, wie Stunde auf Stunde hinschwindet. — Ihr wird ganz wirr im Kopf. Wie eine schreckliche Eiferjudt kommt es über sie. — Wo mag er denn nur sein — Zochen?! — Heut' — akkrad heut' geht er bis Abend weg, und die Wärterin läßt sich auch nicht mehr seh'n. — Die Dämmerung bricht herein. Karlinke trippelt hin und her — vom Ofen zur Tür, von der Tür zum Ofen. Immerfort murmelt sie, spricht mit sich selbst: „Das is doch — das is doch! — Neel — Zochenke, Zochenke, ach Zochenke! — Heut' — heut' is un' Goldhochzeit — un er kommt nicht — keiner kommt. — Er — er amüsiert sich — —



Achmed Mirza, der neue Sultan von Persien.

kann sich nicht verrücker haben wie die.“ — Mutter Karlinke war ganz niedergedonnert. — Er geht fort — bis Abend? Heute?! — Zu den Kindern geht er? — Kann er heute sich dort unterhalten — ohne sie?! — — Aber der Sohn würde ja kommen, würde ihr eine Botenschaft von ihm bringen. — Gewiß — bald würde er kommen. — Zochen ist doch nur hingegangen, um den Sohn zu schicken. — Wo er

nee, nee, das macht er nicht, ohne seine Karlin' nicht! — Un ich soll nicht raus, soll nicht raus.“ — Da — sie hält's nicht mehr aus — da liegt das große Tuch. Mit fliegenden Händen wirft sie es über den Kopf und greift es vorn zusammen. Sie muß hinunter, sie muß fragen, wo Zochen ist. Zum Portier will sie gehen und fragen, — es muß jemand hin zu ihrem Sohn und Zochen rufen, er muß kommen — muß! — Sonst stirbt sie, sonst tut sie sich was an! — Unien ist sie. Der Portier ist nicht da, der Türflügel nur

angelehnt. Sie schleicht an der Mauer entlang und schlüpft hinaus, die stille Straße hinauf, um die Ecke! — Sie hat weiche Pantoffel an und bekommt nasse Füße, doch in der Fieberglut, die sie treibt, merkt sie nichts davon. — Dorthin geht's zu ihrem Sohn — zu Zochen. — Aber nein, sie muß sich geirrt haben, sie ist in der Straße, die nach der Saatenborstadt führt. — Da hinaus —

geht's da nicht — nach Hause — nach Hause — zu Zochen?! Der wartet ja auf sie da draußen in der Kleinen alten Gütte. — Ei, die wird befränzt sein — heute. — Heut' ist ihre Goldhochzeit!

Ihr Denken wirbelt durcheinander, ihr wird schwindelig, sie taumelt. — Aber — Zochen wartet! — Das Fieber gibt ihr neue Kraft, sie stürzt weiter — sie läuft beinahe. Zochen wartet ja! — —

Zochen war zu seinem Sohn gegangen und hatte tränen- den Auges erzählt, was die Wärterin ihm gesagt hatte.

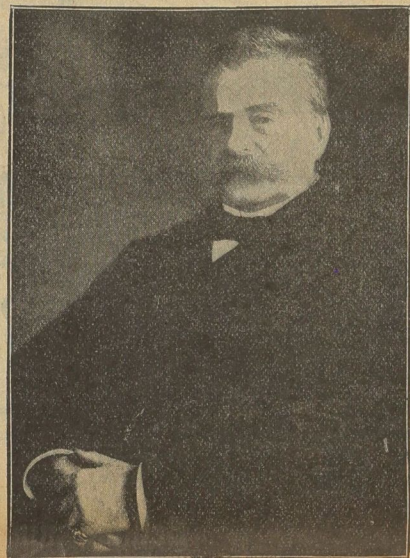
„Na, da wird Mutter doch woll morgen so weit sein, daß Du sie sehen kannst. Da is doch weiter nicht nicht bei.“

„Ja — aber heut' — —“  
„Nee, aber Vater, über Euch Alle könnt' man wirklich lachen. Hast se 'ne ganze Woch' nich geseh'n, wirst's auch noch einen Dag aushalten.“

Zochen seufzte. Sollte er dem Sohn die Bedeutung des heutigen Tages mitteilen? — An der Sache würde es nichts ändern. — Ja, wenn Karlinke nicht schlafen müßte —!

Er hatte keine Ruhe, sich wie sonst mit den Kindern zu unterhalten, und ließ sich nicht bewegen, länger als ein Stündchen dazubleiben. Eine fieberhafte Unrast hatte sich nun auch seiner bemächtigt. Er fühlte sich jetzt selbst krank und war ganz zerfahren. — Was sollte er nun allein beginnen? — Alle die Tage, seit seine Frau krank war, kam es ihm schwer an, aber er hielt es aus — nur heute wollte er verzweifeln. Wie sollte er denn die Zeit bis zum Abend hinbringen?!

Da kam ihm ein Gedanke. — Bis zu seiner Güte waren sie mit dem Abreihen noch nicht gekommen; das hatte ihm gestern erst jemand gesagt. Da würden ja wohl jetzt die Beilchen und Schneeglöckchen im Garten blühen. Er wollte hingehen, ein Sträußchen holen und die Wärterin bitten, daß sie es an Kar-



Detlev v. Sillencron f.



General Marina, Oberbefehlshaber der spanischen Truppen gegen die Riffläben.



linfens Bett stelle. — Die Blumen waren ja wohl noch sein Eigentum, die waren ja nicht mit verkauft — und im Raum waren ein paar Latten lose, da konnte er hindurch.

Ja, der Raum! — Er fand ihn eingerissen. Und gerade da, wo die Blumen gestanden, lagerten Steine. Die Hütte war jedoch unberührt.

Die Enttäuschung mit den Blumen und die Verwüstung in dem Gärtchen zerrten an seinem ohnehin wunden Herzen. Ein furchtbares Schmerzgefühl überkam ihn an dieser Stelle, mit der alle Wurzeln seines Lebens verwachsen gewesen waren, eine heiße Sehnsucht, hier die zerstörte Ruhe seines Alters wiederaufzufinden für immer, hier den letzten Atemzug zu verhauchen, wo er den ersten getan. Ihm wurde so sterbenselend zumute, daß er sich an der Hausecke halten mußte, um nicht umzusinken. — Wozu sollte er seine öden Tage weitererschleppen?! Er tappte nach der Tür — sie war verschlossen. Doch die Hintertür, die mußte er ja durch einen Griff zu öffnen. Innen war nichts, wie verstaubtes Gerümpel, Scherben und ein vergessener und nun verdorrter Blumentopf. — Aber das alte Sofa stand noch. Er wankte dahin. Trotz seiner verzweifelten Stimmung klopfte er mit dem Taschentuch den Staub ab, ehe er sich setzte; er hatte ja den Sonntagsanzug an.

Ja — was — was wollte er hier? — Er blickte sich um. Ach, wie war es früher hier so traut! — Und jetzt? — Wie in seinem Innern sah es in der Stube aus. — Ja, was er wollte! Da am Boden lag ein Strid. — Weinabe wäre er gefallen, als er ihn aufhob. Seine Glieder zitterten — sie wollten nicht mehr. Nein, er wollte auch nicht!

Dort war der Haken, an dem früher der blinde Spiegel gehangen. Mühsam legte er den Strid darüber —

Serrgott — rief es da nicht hinter ihm —: „Nochen!“ Karlinkens liebe alte Stimme!

Nein, es war niemand da. Aber vor Schreck bebte er doch an allen Gliedern; er mußte zum Sofa wanken, um sich zu setzen.

Was hatte er tun wollen! — Eine Sünde! Nein — mehr — schrecklicher! — Ein Verbrechen — ein Verbrechen an seiner lieben, treuen, alten Lebensgefährtin. Heute, nach fünfzig Jahren. Ja, ein Verbrechen. Er hatte doch in diesen letzten Tagen gefühlt, wie weh die Einsamkeit tue, und nun wollte er sie für das bißchen Lebensrest allein lassen in dieser kalt gewordenen Welt?! — Konnte er nicht warten, bis Gott es schickt?! — Wie lange denn noch? — In Wochen, in Tagen — heute! Er war ja so sterbensmatt.

Zusammengesunken hockte die früher so kräftige Greisen- gestalt auf dem Sofa, und hinter den pochenden Schläfen jagten sich die Gedanken.

Hier hatte er sein ganzes Leben zugebracht, die längste, beste Zeit mit ihr, mit Karlinke. Hier waren seine Hoffnungen erblüht, gewachsen, geschwunden und Erinnerungen daraus geworden. — Leid und Freud' und Leid — — — zuletzt Leid!

Heute — heute vor fünfzig Jahren! — Heute Goldhochzeit! Und er und Karlinke auseinandergerissen. — — —

Wie Karlin' in ihrem Krankenzimmer, verrannen auch ihm banne, qualvolle Stunden, und der Abend brach herein.

Er wollte sich erheben. Er mußte ja zeitig im Heim sein, um vor dem Schlafengehen nochmals nach Karlinke zu fragen. Doch ließ ihn die Schwäche nicht aufkommen — matt sank er zurück.

In seinen Ohren rauschte es, wie ferne Musik. Ach, das ist ja das Meer! — Oder brachte man ihm und Karlin' ein Ständchen zur Goldhochzeit! — ? — Nein, niemand mußte davon.

Vor seinen Augen tanzten Flecke, flimmerte es, weiße Schneesglöckchen und blaue Veilchen flogen umher. — Und wieder das seltsame Rauschen, gerade wie Musik. Ja, sie brachten ein Ständchen — und die Gratulanten kamen — da war schon jemand an der Tür. — Serrgott, wie das stöhnte und schluchzte!

„Wer is da?“

„Nochenke — Nochenke!“

Nun fand er Kraft, nun kam er in die Höhe! Er stieß sich die Hand am Kiesel blutig, aber die Tür bekam er auf.

„Herr, Du mein Heiland! Karlin', meine Karlin'!“

Sie kauerte draußen auf dem Schwellenstein, er wollte ihr aushelfen, konnte jedoch selbst kaum stehen. Mühsam, beinahe mit ihr kriechend, brachte er sie auf das alte Sofa. Ein Fieberfrost schüttelte sie, daß ihr ganzer Körper flog, und er suchte sie in seinen Armen zu erwärmen. Aber sie lachten beide und weinten zugleich und küßten sich, wie in der Nacht vor ihrem Auszuge.

„Mein Nochen, da hab' ich Dich wieder!“

„Mein Karlinke, wir bleiben nu zusammen!“

„Ich laß Dich nich mehr los — nich mehr!“

„Nee, nee — nu sterben wir zusammen.“

Die Tür war offen geblieben, der kalte Seewind strich herein. Die beiden Alten schmiegteten sich eng aneinander, hielten sich fest umklammert, und draußen sang ihnen das Meer einen Sterbchoral. — — —

## Von den sieben Sechbrüdern.

Ich kenne sieben lust'ge Brüder,  
Sie sind die durstigsten im Ort;  
Die schwuren höchlich, niemals wieder  
Zu nennen ein gewisses Wort,  
In keinerlei Weise  
Nicht laut und nicht leise.

Es ist das gute Wörtlein Wasser,  
Darin doch sonst kein Arges steckt.  
Wie kommt's nun, daß die wilden Prauser  
Dies schlichte Wort so mächtig schreckt?  
Merkt auf! ich berichte  
Die Wundergeschichte.

Einst hörten jene durst'gen sieben  
Von einem fremden Sechsumpan,  
Es sei am Waldgebirge drüben  
Ein neues Wirtshaus aufgetan,  
Da fließen so reine,  
So würzige Weine.

Um einer guten Predigt willen  
Hätt' keiner sich vom Platz bewegt;  
Doch, gilt es, Gläser gut zu füllen,  
Dann sind die Burfchen gleich erregt.  
„Auf! laffet uns wandern!“  
Ruft einer dem andern.

So kam es, daß die sieben Brüder  
Das Wasser fürchteten hinfort,  
Und daß sie schwuren, niemals wieder

Sie wandern rüstig mit dem frühen.  
Bald steigt die Sonne drückend heiß,  
Die Zunge lechzt, die Lippen glühen,  
Und von der Stirne rinnt der Schweiß;  
Da rieselt so helle  
Vom Felsen die Quelle.

Wie trinken sie in vollen Zügen!  
Doch als sie kaum den Durst gestillt,  
Bezeigen sie ihr Mißvergnügen,  
Daß hier nicht Wein, nur Wasser quillt:  
„O fades Getränk!  
O ärmliche Schwente!“

In seine vielverwobnen Gänge  
Nimmt jetzt der Wald die Pilger auf;  
Da stehn sie plöglich im Gedränge,  
Verworrnes Dickicht hemmt den Lauf.  
Sie irren, sie suchen,  
Sie zanken und fluchen.

Derweil hat sich in finstre Wetter  
Die schwüle Sonne tief verhält;  
Schon rauscht der Regen durch die Blätter,  
Es zuckt der Blitz, der Donner brüllt;  
Dann kommt es gesossen,  
Unendlich ergossen.

Zu nennen das verwünschte Wort,  
In keinerlei Weise  
Nicht laut und nicht leise.

Bald wird der forst' zu tausend Inseln,  
Zahllose Ströme brechen vor;  
Hier hilft kein Toben, hilft kein Winseln,  
Er muß hindurch, der edle Chor.  
O gründliche Taufe!  
O köstliche Traufe!

Vor alters wurden Menschenkinder  
Verwandelt oft in Quell und Fluß;  
Auch unsre sieben armen Sünder  
Bedroht ein gleicher Götterschluß.  
Sie triefen, sie schwellen,  
Als würden sie Quellen.

So, mehr geschwommen, als gegangen,  
Gelingen sie zum Wald hinaus;  
Doch keine Schenke sehn sie prangen,  
Sie sind auf gradem Weg nach Haus;  
Schon rieselt so helle  
Vom Felsen die Quelle.

Da ist's, als ob sie rauschend spreche:  
„Willkommen, saubre Brüderschaar!  
Ihr habt geschmähet, trücht freche,  
Mein Wasser, das euch labend war.  
Nun seid ihr getränktet,  
Daß ihr daran denket.“

Kudwig Uhland.



## Das Vermächtnis.

Skizze von W. Wolitsch. Aus dem Russischen von Käthe Treller.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Ivan! Wie geht es der gnädigen Frau?“ Mit diesen Worten stieg Paul Romanowitsch Mafuschew, gefolgt von den erkaunten Blicken des alten Dieners, mit der ihm eigenen jugendlichen Leichtigkeit die Treppe empor.

„Sie liegt schon seit drei Wochen, und der Arzt kommt zweimal täglich. Bitte hier links, gnädiger Herr.“

„Ich weiß“, sagte Mafuschew, und die schwere Sammetportiere zurückschlagend, trat er ins Zimmer.

Im großen, hohen Schlafgemach lag in einem Sessel, von Kissen unterstüzt, eine Frau von ungefähr fünfzig Jahren. Das leidende, krankhaft magere Gesicht war nach alter Gewohnheit gepudert. Bei seinem Eintritt hob sie die großen, noch immer schönen Augen und sah ihn sekundenlang ungläubig an.

„Paul!“

Der Name des früher so heiß geliebten Mannes war ihr ohne Willen über die Lippen gekommen.

„Marie!“

Mafuschew kniete an dem Sessel der Frau nieder und drückte ihre Hand an seine Lippen.

Marie sah auf den Kopf mit den ergrauten Haaren und preßte das Taschentuch an die Augen.

„Marie, vergib mir!“

Die Kranke winkte matt mit der Hand.

„Wir wollen davon schweigen . . . ich habe alles vergeben.“

Er erhob sich und setzte sich auf einen Stuhl neben dem Sessel seiner Frau.

„Du bist krank, Marie?“

„Du siehst es — Schwindel. Ich löse mich aus, langsam, aber sicher. Ich danke nur Gott, daß ich nicht schwer leide — wenn es nur recht rasch zu Ende ginge.“

Mafuschew faßte ihre durchsichtige Hand.

„Du mußt nicht an den Tod denken. Warum so schreckliche Gedanken haben? . . . Wer ist dein Arzt?“

„Kaubert, ein sehr tüchtiger Arzt.“

Sie schwiegen beide.

Von der Straße drang der Lärm der Equipagen und Menschenstimmen in das stille, dunkler werdende Zimmer.

Marie sah ihren Gatten an mit einem forschenden, grübelnden Blick.

„Wie wenig hat er sich verändert, und wie toll hat er gelebt nach den Berichten meines Sekretärs! Er ist anständig gekleidet. Ob er wohl Geld hat?“ sagte sie zu sich selbst. Laut aber fragte sie ihn nur: „Wo wohnst Du?“

„Vorläufig im Grand Hotel“, sagte er lauernd und zögernd.

In Mariens Augen leuchtete blitzgleich ein spöttisches Lächeln auf.

„Warum? Mein Haus ist doch groß genug.“

Er ergriff ihre Hand.

„Marie! Ich schäme mich und bereue von ganzem Herzen. Nur Seelige vergeben und vergessen wie Du!“

„Ich bin Christin“, antwortete sie. „Aber bitte, sage jetzt Ivan, er soll Dir das Mittagessen servieren . . . Ich bin schwach und angegriffen von der Erregung . . . also auf Wiedersehen, mein Freund!“

Mein geliebten, versank Marie in Nachdenken. Erinnerungen tauchten vor ihr auf. Sie sah die große Loge im Opernhaus, sich selbst in einer wunderbaren Pariser Toilette und geschmückt mit ihren vielberühmten Brillanten. Auf der Bühne ein mondbeglänzter Garten, in dem ein italienischer Tenor einer italienischen Sängerin ewige Liebe schwört. Etwas Süßes, Bewunderndes nimmt das Publikum gefangen, und sie, die alternde Millionärin, vergißt über den Schmeicheleien, die man ihr ihres Goldes wegen macht, ihre Jahre und ihren Mangel an Schönheit. Hinter ihr, tief zu ihr geneigt, sitzt ein ungewöhnlich schöner Mann. Und so stark ist der Zauber, der von der Bühne ausgeht, daß sie den Liebesbeteuerungen des Mannes glaubt.

„Du bist verrückt!“ sagte ihr vor der Hochzeit ihre Kusine. „Er wird Dich um Dein Geld bringen und dann Dich verlassen.“

Aber Marie heiratete ihn trotzdem.

Ja, ihre Kusine hatte recht behalten. Jetzt wußte sie, was sie dieser Mann gekostet hatte. Das Geld rechnete sie nicht . . . aber ihre Leiden! Wie viele Nächte hatte sie schlaflos verbracht! Wie litt sie unter den offenen Zugeständnissen seiner Untreue und der gewissen Offenheit, mit der er sie, die alternde, verlassene Frau, beleidigte! Nachdem er ihr Ver-

mögen durchgebracht hatte, nahm er den Rest und fuhr damit ins Ausland.

Der Zufall fügte es, daß nach einigen Monaten ein entfernter Onkel starb und ihr seine Millionen hinterließ. Marie blieb daher in ihrem Hause in Moskau wohnen und versuchte nicht, sich mit ihrem Gatten auszuföhnen. Seitdem waren fünfzehn Jahre vergangen.

Aus welchem Sumpfe tauchte er wohl jetzt so plötzlich auf? Warum war er zu ihr gekommen? Wollte er ihre Vergebung oder wieder nur ihr Geld? Das waren die Fragen, die sie jetzt beschäftigten. „Wenn er nun doch Herz und Gemüt hat?“ murmelte sie leise vor sich hin.

Paul Romanowitsch Mafuschew hatte abgebeißt: die Arme auf den Tisch gestützt, träumte er mit offenen Augen. Wie ein Schiffer kam er sich vor, der nach toller Fahrt Schiffbruch erlitten und an ein blumenreiches Ufer geworfen war. Welch ein Kontrast zwischen diesem schweren Silber und funkelnden Kristall, diesem herrlichen englischen Service, dem hohen, reichen Raum und seiner elenden Kammer in Paris! Diese geizige Madame Legrand, die ihm jeden Kopfen abnahm für das schlechte Essen und Trinken! Und dann plötzlich diese zufällige Nachricht vom Reichtum seiner Frau, von ihrer schweren, hoffnungslosen Krankheit, die ihm ein Landsmann überbrachte.

„Sie ist von den Ärzten aufgegeben — hat Ihnen alles verziehen!“ hatte dieser gesagt, und er war Tag und Nacht gefahren, um noch zur rechten Zeit zu kommen. Und jetzt? Neben der Sterbenden ist er hier der Herr im Hause. Erben sind sonst keine vorhanden.

„Wieviel sie wohl haben mag? Dieses Haus, das Gut und hoffentlich Geld — viel Geld!“

Paul erhob sich erregt und schritt auf und ab.

„Wenn sie mir alles hinterläßt, dann hole der Teufel alle Kartenpiele“, denkt er, „sonst geht alles wieder verloren. Und die Frauen? Nur Clemence muß einen Brillantschmud haben — dazu wird das Geld wohl noch reichen.“

Zwei Lichte unter grünseidenen Schirmen beleuchteten nur matt das große Schlafzimmer. Ungeachtet des Geruchs von Eau de Cologne und Hoffmannstropfen schwebte noch ein schwerer, betäubender Duft im Zimmer. In die Kissen zurückgelehnt, betrachtete Marie den eintretenden Mann. Er wohnte seit einigen Tagen wieder in ihrem Hause.

„Wie fühlst Du Dich heute?“ fragte er sie.

„Der Doktor meinte, es stünde besser mit mir, aber ich merke nichts davon. Und Du? Hast Du gut gespeist?“

„Danke, meine Liebe, alles war vorzüglich. Ich bin Deiner Sorgen nicht wert.“

Er neigte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Soll ich Dir vorlesen?“

Er hatte alle ihre Liebhabereien durch die Dienftboten erfahren. Marie beobachtete unbemerkt ihren Mann und hörte nicht auf seine Worte.

„Warte einen Augenblick. Ich muß mit Dir reden“, sagte sie.

Paul Romanowitsch legte das Buch etwas eilig weg und beugte sich über seine Gattin.

„Ich wollte Dir sagen . . .“ fing sie zögernd an, „wollte Dich fragen, wovon lebst Du bis jetzt?“

Er erröte tief.

„Rittest Du auch Not?“

„Ich litt Not und war auch reich — das wechselte bei mir.“

Marie schloß einen Augenblick die Augen und sagte dann, ihn immer unbemerkt scharf beobachtend: „Paul, ich sterbe bald, jeder Trost ist unnütz — ich bin doch kein Kind, daher möchte ich Dir nur noch eins sagen. Ich liebte Dich einst, Du selbst weißt, wie innig und tief. Ich habe alles Böse vergessen. Der Tod gleicht alles aus . . .“ — sie neigte sich zu ihm — . . . ich werde Dich nicht vergessen.“

Paul hob seine Augen, senkte sie aber augenblicklich, als fürchte er, er könnte sich verraten.

Die bleiche Frau im Sessel hatte den Freudenstrahl doch gesehen — sie sank mit geschlossenen Augen in die Kissen zurück.

„Warum sagst Du so etwas?“ sagte er mit zärtlicher, weich klingender Stimme. „Du hast mir in Deiner großen Liebe vergeben — warum willst Du mich wieder verlassen?“





Zwischen zwei Feuern. Nach dem Gemälde von A. Schröder. (Photographie im Besitze von Franz Hanffsaengl in München.)





Er sprach wie ein Schauspieler und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Seine Worte hatten ihn selbst gerührt. „Wir müssen alle sterben — ich wollte Dich nur über Deine Zukunft beruhigen.“

Sie schwiegen beide. Die Bronzeuhr schlug neun, und Marie tastete auf dem Tische nach etwas.

„Paul, Du langweilst Dich. Ich kenne Dich. Deffne mit diesem Schlüssel jenes Kästchen auf dem Kamin, nimm den Schein und fahre in den Klub — amüsiere Dich — Du fängst an, mir leid zu tun.“

Sie sagte es leichtthin, aber ihre Augen folgten ihm und sie hielt den Atem an — würde er gehen?

Er öffnete das Kästchen, nahm den Hundertrubelschein und fuhr in den Klub.

Die Frau lag einen Augenblick regungslos da, ein bitterer, höhnischer Zug erschien auf ihrem Gesicht. Dann klingelte sie und rief Zwan, dem sie einen Auftrag gab.

Es vergingen etliche Tage, und erloschen war das Leben der einsamen Frau.

Paul Romanowitsch ordnete die Beerdigung an, er sprach von seiner Gattin, wie von einer Heiligen, man fand, er betrug sich höchst würdevoll.

Nach der Beerdigung hatte er nur einen Gedanken — das Testament! Aber er mußte die gesetzlichen sechs Wochen abwarten. Der Rechtsanwalt, den er auszuforschen verdachte, war krumm wie das Grab. So lebte er in einer endlosen Aufregung.

Er schrieb an Clémence nach Paris und teilte ihr den

glücklichen Umstimmung in seinen Verhältnissen mit. „Soffentlich kommst Du bald zu Deinem glücklichen Paul,“ so endete der Brief.

Allen Bekannten erzählte er unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß er der einzige Erbe der Verstorbenen sei. Er entließ die alte Dienerschaft und wartete mit fieberhafter Ungeduld auf den Tag der Testamentsöffnung.

Endlich brach dieser an; ein trüber, regnerischer Tag war es — desto freudiger war Pauls Stimmung.

Pünktlich um 12 Uhr war er beim Rechtsanwalt und fand dort die alte Dienerschaft seiner Frau versammelt. Der Rechtsanwalt öffnete das Testament und verlas es. Das ganze große Vermögen war bestimmt zur Gründung eines Asyls für arme Frauen, die von ihren Männern verlassen worden waren. Von der Dienerschaft war jeder mit fünf-hundert Rubeln bedacht.

„Mein Mann, Paul Romanowitsch Matuschew, erhält monatlich fünfundzwanzig Rubel — die Zinsen eines Vermögens, das nicht angerührt werden darf und nach seinem Tode dem Asyl zufällt. Mein Hauptvermächtnis an meinen Gatten besteht in einer Sammlung von hundert Büchern religiösen Inhalts.“

Paul Romanowitsch stand auf und wandte zu dem Rechtsanwalt.

„Das ist unmöglich! Das ist nicht das rechte Testament, es muß noch eins — ein späteres vorhanden sein — die Note sagte es mir selbst.“ Der Rechtsanwalt unterbrach ihn.

„Erlauben Sie, Herr Matuschew, es ist das letzte. Es ist von mir in Gegenwart von Zeugen aufgesetzt worden — hier steht es: den 22. März um 10 Uhr abends.“

Mittwoch, den 22. März! Am dem Abend hatte sie ihm die 100 Rubel gegeben und ihn in den Klub geschickt — und er Tor war gegangen!

## Haus Willfried.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

7.

Kurz nach dem Besuch seiner Schwiegermutter hatte der Fabrikbesitzer eine Besprechung mit seinem Prokuristen. Herr Fritsche kam in das Privatkontor seines Chefs, um diesen die Mitteilung zu machen, daß Karl Mahnte seinen seine Stellung gekündigt habe.

Der Prokurist wunderte sich, daß der Fabrikbesitzer gar nicht überrascht schien und die Eröffnung, die ihn selbst in die größte Aufregung versetzt hatte, mit großer Ruhe aufnahm. Er fragte nur einfach, als handelte es sich ein alltägliches geschäftliches Ereignis: „Ist Ihnen auch der Grund der Kündigung bekannt?“

„Nawohl. Mahnte hat mit dem Taugenichts, dem Höllriegel, einen Streit gehabt und erklärte mir nun, daß er mit dem Menschen nicht länger zusammen arbeiten und zusammen wohnen könne, als absolut nötig sei.“

Robert Willfried nickte, als füge er sich dem Gewicht dieser Erklärung. Dann bemerkte er bedauernd: „Schade! Wir werden Mahnte sehr vermissen. Er war ein fleißiger Arbeiter und ein durch und durch braver, zuverlässiger Mensch.“

Herr Fritsche sah seinen Prinzipal mit Befremden, ja mit förmlicher Entrüstung an.

„Aber Sie werden doch nicht im Ernst daran denken,“ rief er lebhaft, „Mahnte gehen zu lassen?“

Der Fabrikbesitzer zuckte mit den Achseln.

„Ja, was soll ich tun? Es bleibt mir doch nichts übrig, als seine Kündigung anzunehmen.“

„Er selbst wird seine Kündigung gern zurücknehmen,“ bemerkte der Prokurist eifrig, „wenn wir ihm erklären, daß wir Höllriegel entlassen.“

Ueber das Gesicht des Fabrikbesitzers huschte ein Ausdruck von Verlegenheit.

„Sie wissen,“ erwiderte er, „daß ich Höllriegel verpflichtet bin.“

„Doch wohl mehr dem Zufall, Herr Willfried,“ wandte der Prokurist eifrig ein, „als dem Höllriegel, den sein Glück gerade in dem Moment in Ihre Nähe führte, als Sie im Wasser lagen, und der weiter nichts tat, als daß er Ihnen erlaubte, in sein Boot zu klettern. Das war einfach seine selbstverständliche Menschenpflicht, und er konnte ja gar nichts anderes tun. Sie sind doch deshalb nicht verpflichtet, dem

Taugenichts zeitlebens hier eine Sinecure zu gewähren, seine Faulheit und Vüderlichkeit und seine sonstigen schlechten Streiche ruhig hinzunehmen, ohne sich dagegen zu wahren und zu schützen?“

Der Fabrikbesitzer runzelte seine Stirn und entgegnete mit einer Nuance von Ungeduld: „Ich sehe die Sache doch etwas anders an, und ich würde es für sehr wenig anständig halten, wollte ich mich der Pflicht der Dankbarkeit entziehen.“

„Pflicht der Dankbarkeit?“ Der alte Prokurist geriet immer mehr in Hitze und Feuer. „Erlauben Sie, Herr Willfried, ich glaube, Sie haben weit mehr Grund, unseren guten Mahnte, der sechs Jahre in Ihrem Geschäft fleißig und ehrlich gearbeitet hat, der stets seine Pflicht und viel mehr als das getan hat, dem das Geschäftsinteresse immer höher als irgend eine andere Rücksicht gestanden hat, der keine Müdigkeit und keine Unlust kannte, wenn es galt, für Sie und Ihr Interesse zu arbeiten — ich meine, daß Sie dem treuen guten Bur-schen weit mehr zu Dank verpflichtet sind, als dem Tunichtgut, der Ihnen nur Ärger und Schaden bereitet hat und dessen ganzes Verdienst darin besteht, daß er den Zufall benutzt hat, Ihnen einen Dienst zu leisten, und der sich nun kein Gewissen daraus macht, Ihre allzu noblen Gefühle für sich auszubenten.“

Wenn Sie wirklich glauben, für den Faulpelz noch etwas übriges tun zu müssen, so stecken Sie ihm meinethwegen ein paar hundert Mark in die Hand und setzen Sie ihn dann vor die Tür. Ich dünkte doch, das wären Sie dem Mahnte schuldig, der für das Geschäft mehr wert ist als zehn Höllriegel.“

Der alte Herr, der seinem Chef noch nie so heftig und entschieden widerprochen hatte, strich sich mit der zitternden Hand über die Stirn, die ihm vor Erregung ganz feucht geworden war. In Robert Willfrieds Gesicht stieg eine brennende Röte auf, und ein Gemisch von Ärger und Verlegenheit malte sich in seinen peinlich zuckenden Miemen.

„Ich verkenne nicht,“ entgegnete er sichtbar ungeduldig, „daß Herr Mahnte ein tüchtiger Mensch ist, ich weiß, was er für mein Geschäft bedeutet, aber ich kann mir nicht von meinen Angestellten Bedingungen diktieren lassen. Wenn er seine vielleicht in der Aufregung gebrochene Kündigung zurücknehmen und bleiben will, so werde ich das mit Freuden begrüßen. Ja, ich bin bereit, ihm eine Zulage zu bewilligen, um ihm meine Zufriedenheit und meine Anerkennung aus-



zudrücken. Abtrogen aber lasse ich mir nichts, und wenn er glaubt, mir gewissermaßen eine Kabinettsfrage stellen und sein Verbleiben von der Gewährung der von ihm indirekt gestellten Bedingung der Entlassung Höllriegels abhängig machen zu dürfen, so irrt er. Vorschriften lasse ich mir von meinen Angestellten nicht machen."

Herr Fritsche schüttelte sorgenvoll den Kopf.

"Ich glaube nicht," erwiderte er, "daß ihm mit einer Zulage gedient ist. Eigennützig ist Mahnke nicht, dagegen besitzt er starkes Ehrgefühl und eine gewisse Empfindlichkeit, und wenn er einmal erklärt hat, daß er mit Höllriegel nicht mehr zusammen arbeiten will, so wird er wohl seine sehr triftigen Gründe dazu haben und kaum davon abgehen."

"So? Nun, dann kann ich ihm eben nicht helfen."

Das war so entschieden und zugleich mit einer so deutlichen Handbewegung erklärt, daß der Prokurist einsah, sein Chef würde diesmal seinen gutgemeinten Vorstellungen nicht nachgeben. Und so zog er sich zurück, innerlich voll Verger und Enttäuschung, daß der Gute dem Schlechten würde weichen müssen.

Karl Mahnke mußte nicht, was er von seinem Chef denken sollte. Anfangs hatte sich Herr Willfried ganz entschieden auf seine Seite gestellt, und nun nahm er seine Kündigung ruhig an, während er seine Drohung, Höllriegel davonzuzeigen, ganz vergessen zu haben schien. Die Seele des guten, treuherzigen Menschen füllte sich mit Bitterkeit und Schmerz. Er hatte immer viel auf seinen Prinzipal gehalten und sein Aeußerstes getan, um sich die Zufriedenheit des Fabrikbesizers zu erwerben, und nun schien ihn Herr Willfried leichten Herzens ziehen zu lassen, um dieses Lumpen, des Höllriegels willen, der weder Ehrgefühl noch Pflichttreue noch sonst eine gute Eigenschaft besaß.

Aller Zorn und aller Haß, dessen das Gemüt des gutherzigen Burschen überhaupt fähig war, richtete sich im Stillen gegen den Kollegen, der schuld war, daß er nun in wenigen Wochen das Geschäft verlassen mußte, in dem er gelernt hatte und das ihm in all den Jahren so ans Herz gewachsen war, als wäre es das seine. Seine Kündigung zurücknehmen? Nein, um keinen Preis! Dann hätte er ja keine Ehre, kein Gefühl besitzen müssen. Mit diesem Menschen, den er haßte, den er verachtete aus dem Grunde seines Herzens, den er nicht anblicken konnte, ohne daß in ihm die Wut und der Ekel aufstiegen, Tag für Tag von früh bis abends zusammen sein zu müssen, nein, das ging einfach über seine Kräfte, das hätte ihm ja das Leben verbittern müssen und ihn nicht mehr zu einer ruhigen Minute kommen lassen. Schon jetzt sehnte er das Ende herbei. Noch volle sechs Wochen sollte er dem Verhafteten am Kull gegenüberstehen, wo er den Blick nicht erheben konnte, ohne der höhnischen, schadenfrohen, triumphierenden Frage seines Feindes zu begegnen! Es war fast unerträglich. Er half sich, indem er konsequent an Höllriegel vorbeisah, ihn völlig ignorierte und in Fällen, wo er geschäftlich dem Kollegen etwas mitzuteilen oder von ihm eine Auskunft zu fordern hatte, sich an den Prokuristen wandte, um auf diesem Umwege die betreffende Angelegenheit zu erledigen. Außerhalb des Geschäftes vermied er das Zusammensein mit Höllriegel, indem er erst in das gemeinschaftliche Zimmer hinauffragte, wenn die Zeit zum Zubettgehen gekommen war.

Auch Höllriegel machte diesmal keine Annäherungsversuche, wie er es doch früher bei gelegentlichen geringeren Zwisten getan hatte. Wenn er auch über den Kollegen triumphieren konnte und die Genugtuung hatte, daß der andere ihm weichen mußte, so schmerzten ihn in der Erinnerung die erhaltenen Prügel doch noch zu sehr, als daß er sie so leicht hätte vergessen können. Und so gingen die beiden Widersacher an einander vorbei, ohne Notiz von einander zu nehmen und ohne daß der eine dem anderen einen Blick oder ein Wort gönnt hätte. Fritsche Höllriegel pflegte jetzt überhaupt erst nach Mitternacht nach Hause zu kommen. Die Zulage, die er zur nicht geringen Ueberraschung des Prokuristen erhielt, erlaubte ihm, seinem Gang zum Kneipenleben jetzt noch mehr zu fröhnen als früher. Oft war er schwer berauscht und polterte lärmend in das Zimmer hinein, wenn er des Nachts zurückkehrte, und Karl Mahnke ballte in stillem Zorn die Fäuste und mußte gewaltiam an sich halten, um nicht aufzuspringen und dem rücksichtslosen Störer seiner nächtlichen Ruhe die gebührende Züchtigung zu erteilen. Dabei geschah es wiederholt, daß der Nachtschwärmer die Zeit verschief und des Morgens eine Stunde zu spät an seinem Kull erschien. Auch war er dann in der Regel den ganzen Tag über lässig, hockte faul und in einem fort gähnend auf seinem Drehschemel und ließ sich bei der Erledigung seiner Arbeiten die größten Verstöße zu schulden kommen.

Der Prinzipal aber ertrug alle diese unaufhörlichen Pflichtwidrigkeiten mit einer Geduld und Nachsicht, die des Prokuristen ärgerliches Befremden und Karl Mahnkes geheime Bitterkeit erregten.

Es war gerade der Tag der Rückkehr der Frau Willfried aus dem Sanatorium, als der blonde Buchhalter tränenden Auges von der Stätte seiner bisherigen kaufmännischen Laufbahn schied. Er verabschiedete sich von allen, mit denen er in den letzten sechs Jahren zusammen gewirkt hatte, von dem geringsten Fabrikarbeiter ebenso mit einem herzlichen, biederem Händedruck, wie von seinem Chef. Auch der Frau des Hauses, die gerade, merklich gekräftigt, aus dem Wagen stieg, als der Buchhalter dem Willfriedschen Hause den Rücken kehrte, sagte er, wenn auch etwas flüchtig, Lebewohl.

Es war acht Tage später, als Fritsche Höllriegel nach der Mittagspause nicht im Kontor erschien. Herr Fritsche meldete es entrüstet dem Prinzipal. Herr Willfried zuckte mit den Achseln und entgegnete anscheinend ruhig: "Es ist gut! Sobald er kommt, schicken Sie ihn zu mir hinein!" Erst als der Prokurist das Zimmer verlassen hatte, verstattete der Fabrikbesitzer der Embörung, die ihn angesichts dieser neuen dreisten Pflichtveräußerung des Buchhalters erfüllte, offenen Ausdruck. Mit einer heftigen Bewegung brach er den Federhalter, den er in seiner Hand hielt, mitten durch. Dann schleuderte er die beiden Holzstücke in den Papierkorb, sprang ungestüm auf und durchmaß mit stürmischen Schritten den großen, zweifelhafte Raum, während sich seine Stirn in drohende Falten legte und seine Zähne sich so fest aufeinanderpreßten, daß ein knirschender Ton laut durch das Zimmer tönte. Erste, erregende Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Wenn das so weiterging, machte er sich zum Gespött der ganzen Fabrik. Ordnung und Respekt mußten unfehlbar zugrunde gehen, wenn alle Angestellten mit anfangen, wie der freche, unerschämte, faule Mensch seine Pflicht ungestraft mit Füßen treten und ihm, seinem Prinzipal, furchtlos die Stirn bieten durfte. In irgend einer Weise mußte diesem skandalösen Zustande ein Ende gemacht werden. Ob er den schamlosen Erpresser ein für allemal mit einer größeren Summe abfand oder ob er ihn einfach auf die Straße warf, unbekümmert um die Folgen, welche ein solcher Schritt haben konnte — oder ob er nicht endlich am besten tat, zum Gericht zu gehen und offen die Wahrheit zu gestehen, die er damals an dem Unglücksstage aus Schamgefühl verheimlicht hatte? Robert Willfried kehrte zu seinem Schreibtischstuhl zurück, stützte den Kopf auf und überlegte. Aber er war nicht imstande, mit ruhigem Blut seine Lage zu überdenken, zu stark war seine Enttäuschung, zu heiß siebete der Zorn in ihm. Bei jedem lauterem Geräusch hob er den Kopf und lauschte nach der Thür. Aber der ganze Nachmittag verstrich, ohne daß der Säumige zu seiner Pflicht zurückgekehrt wäre.

Erst kurz vor acht — der Prokurist und die übrigen Buchhalter machten sich eben zum Weggehen fertig — schwankte Fritsche Höllriegel total betrunken in das Kontor hinein. Alle jungen Leute sahen ihn belustigt, neugierig zu dem Prokuristen hinüberblinzeln, an. Das Saar hing ihm wirr ins Gesicht, seine Augen blickten blöde — er schwenkte mit komischer Gebärde den Hut und verneigte sich mit ironischer Höflichkeit vor Herrn Fritsche.

Der aber kehrte ihm verachtungsvoll den Rücken und sagte nur: "Sie sollen sofort zu Herrn Willfried kommen."

Der Betrunkene lachte und schüttelte den Kopf.

"Ich fällt mir ja gar nicht ein," lachte er und nahm taumelnd auf einem der hohen Drehschemel Platz, die vor dem Kull standen. "Wie werd' ich denn! Mag er doch zu mir kommen, wenn er was von mir will."

Dabei kippte und balanzierte er auf dem schmalen Sitz, daß jeder befürchtete, er würde im nächsten Augenblick herunterpurzeln. Der Prokurist zuckte mit den Achseln, wandte sich ab und schloß seine Bücher in den großen eisernen Schrank. Die Buchhalter, die alle in der Stadt wohnten und es deshalb immer sehr eilig hatten, nach Geschäftsschluß nach Hause zu kommen, wuschen sich heute merkwürdig langsam die Hände und schienen gar nicht in ihre Ueberzieher hineinkommen zu können. Alle fixierten und warfen sich verflohlene, lustige Blicke zu. Das Intermezzo schien allen großen Spaß zu betreten.

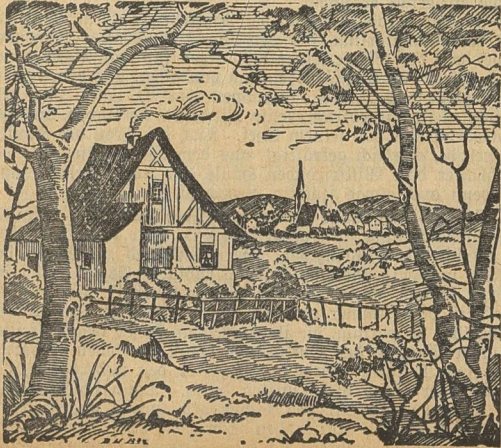
Fritsche Höllriegel hockte noch immer höhnisch lachend auf dem Schemel, sich mit beiden Händen an dem Kull, vor dem er saß, festhaltend. Jetzt fing er sogar an, mit bierheiserer, unsicherer Stimme zu singen: "So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage —!"

(Fortsetzung folgt.)



### Rätsel.

#### 1. Regier-Bild.



Wo ist der Handwerksburche?

#### 2. Rätsel.

Bei Regen und bei Sonnenbrand  
Dient es mit t dem Haupt zur Wehr,  
Mit n geht es von Hand zu Hand  
Sehr schnell im täglichen Verkehr.

„Kunig, ähng z — ehvanz meq gun sizer einog  
meq schung ähng z — ehvanz meq gun sizer einog

### Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

**Schwämme zu reinigen.** Ein sehr gerühmtes Verfahren ist folgendes: Man wäscht die Schwämme zuerst in Seifenwasser gut aus, spült sie dann mit Wasser, bis sie vollkommen frei von Seife sind. Darauf legt man sie drei Minuten in eine schwache Lösung von übermanganäurem Kali und wäscht sie wieder gut mit Wasser aus. Sie sind nunmehr vollkommen rein. Will man ihnen aber eine schöne hellgelbe Farbe geben, so legt man sie noch in eine starke Auflösung von Sauerfleeesalz (Oxalsäure).

**Steinansatz in Kesseln, Kochtöpfen usw. zu entfernen.** Man fülle die betr. Gefäße bis zum Rande mit Wasser, tue etwas Pottasche und einen flachen Teller voll Chlorfalk hinein und bringe es auf dem Feuer zum Kochen. Der Steinansatz wird sich lösen und die Gefäße vollkommen rein werden.

**Thüringer Kartoffelklöße.** Große, mehlig, aber rohe Kartoffeln werden geschält, gerieben, in einen Beutel getan und ausgedrückt oder gepreßt, dann mit etwas kochender Milch übergossen, um die Weiche zu erhalten. Dann schneidet man ein Milchbrot in kleinste Würfel, röstet sie in Butter oder Speck, gibt sie nebst dem nötigen Salz, 2 bis 3 Eiern, nebst dem in der ausgepreßten Brühe auf dem Grund sitzenden Stärkemehl unter die ausgepreßten Kartoffeln, mengt gut, läßt ein wenig ruhen, daß die Semmelwürfel anziehen, formt Klöße, etwa in der Größe eines Fassentopfes, und kocht sie ca. 20 Minuten in reichlich Salzwasser gar. Zur Probe nehme man einen auf der Oberfläche schwimmenden Klöß und reiße denselben mit zwei Gabeln auseinander. Klöße sind nie zu schneiden, sondern zu reißen. Obigem Klößeige etwas Majoran zugefügt, auch gewiegte Schmalzgerieben, macht sie besonders wohlschmeckend. Beigabe zu allen Braten. Dieselben werden zuweilen auch nur von gekochten und geriebenen Kartoffeln bereitet, nach vorbeschriebener Art, zum Teil auch — statt der Kartoffeln — Kartoffelmehl, das sich beim Pressen gewinnen läßt, es bildet den Satz in der Brühe.



### Lustige Ecke



#### Im Manöver.

**Wauer:** „Wissen sie nicht, ob die Soldate scho gelade hab'n.“

**Stadtherr:** „Aber lieber Mann, wo sollen die Soldaten wohl Schokolade her kriegen.“

**Kollektmachen.** Als er eines Tages den Bassisten R. auf der Straße trifft, versucht er auch diesem gegenüber sein Geil als Schnorzer. „Ach, lieber Kollege,“ beginnt er mit klagendem Ton, „Sie werden auch wohl schon davon gehört haben, ich habe in drei Tagen meine Stimme verloren.“ „Gratuliere, daß Sie von dem Uebel so schnell befreit worden sind!“ entgegnete freundlich der Angeredete und ließ den Dünnsänger verblüfft stehen.

#### Spekulativ.

„... Sind denn wirklich in diese Schlucht so viele Touristen abgepurzelt?“ — „Gewiß!... Da unten ist seit einem halben Jahr sogar ein Wirt etabliert!“

#### Rafonisch.

**Trinker:** „... Nein, eh ich Wasser trinke, eher spring ich ins Wasser!“

#### Kühn.

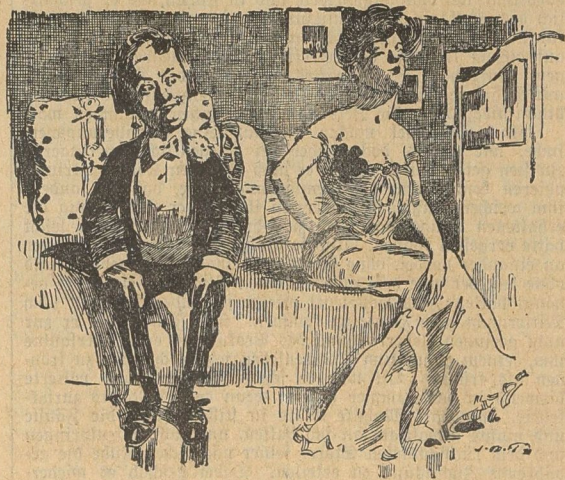
„Nein, so ein Durst, wie ihn dieser dicke Krempelhuber hat! Der muß wirklich als kleines Kind mit Heringmilch aufgezogen worden sein.“

#### Abgeführt.

Ein Operntenor, der als schlechter Sänger bekannt war, verlor infolge einer Stimmbänder-Entzündung seine Stimme und legte sich, zu jeder ordentlichen Arbeit zuträgeoder dummstolz, auf das

#### Immer geschäftlich.

Rämmle und Fledelez kommen auf der Börse infolge Geschäftsdifferenzen in heftigen Wortwechsel, wobei Rämmle seinen Freund mit allerlei Schimpfworten beleidigt. Ganz entrüftet läuft Fledelez zum Börsenvorstand und fragt: „Brauch ich mir das bieten zu lassen?“ worauf der Börsenvorstand im reinsten Geschäftston erwidert: „Machen Sie Gegenofferte!“



#### Darum.

**Mann:** „Ich dulde das nicht länger, daß der Husarenoffizier Dir seine Besuche macht!“

**Frau:** „Was, Du bist eifersüchtig?“

**Mann:** „Nein, er verdirbt mir mit den Sporen alle Teppiche!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Verlinestr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weinm. 40.



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
A. Abholung d. unten Aufgegebenen; B. Postung ins Haus d. untere Anst. d. St. d. u. auf dem Wege anderen Weisen; durch d. Post 1,20 Mt. unter 42 Pf. Befragd.; C. Einmalige 5 Pf., u. andw. mit Postungsd.; — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal; — in d. Wochentagen nachmittags; — Nachdruck unter Originalumhüllung nur mit dentlicher Genehmigung gestattet; — Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen keine Verantwortl.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
e. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4. seitl. landwirtsch. u. handelsbell.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Hälfte: 25 Pf., 10 Zeilen 2,50 Pf., 20 Zeilen 5 Pf., 30 Zeilen 7,50 Pf., 40 Zeilen 10 Pf., 50 Zeilen 12,50 Pf., 60 Zeilen 15 Pf., 70 Zeilen 17,50 Pf., 80 Zeilen 20 Pf., 90 Zeilen 22,50 Pf., 100 Zeilen 25 Pf., 110 Zeilen 27,50 Pf., 120 Zeilen 30 Pf., 130 Zeilen 32,50 Pf., 140 Zeilen 35 Pf., 150 Zeilen 37,50 Pf., 160 Zeilen 40 Pf., 170 Zeilen 42,50 Pf., 180 Zeilen 45 Pf., 190 Zeilen 47,50 Pf., 200 Zeilen 50 Pf., 210 Zeilen 52,50 Pf., 220 Zeilen 55 Pf., 230 Zeilen 57,50 Pf., 240 Zeilen 60 Pf., 250 Zeilen 62,50 Pf., 260 Zeilen 65 Pf., 270 Zeilen 67,50 Pf., 280 Zeilen 70 Pf., 290 Zeilen 72,50 Pf., 300 Zeilen 75 Pf., 310 Zeilen 77,50 Pf., 320 Zeilen 80 Pf., 330 Zeilen 82,50 Pf., 340 Zeilen 85 Pf., 350 Zeilen 87,50 Pf., 360 Zeilen 90 Pf., 370 Zeilen 92,50 Pf., 380 Zeilen 95 Pf., 390 Zeilen 97,50 Pf., 400 Zeilen 100 Pf., 410 Zeilen 102,50 Pf., 420 Zeilen 105 Pf., 430 Zeilen 107,50 Pf., 440 Zeilen 110 Pf., 450 Zeilen 112,50 Pf., 460 Zeilen 115 Pf., 470 Zeilen 117,50 Pf., 480 Zeilen 120 Pf., 490 Zeilen 122,50 Pf., 500 Zeilen 125 Pf., 510 Zeilen 127,50 Pf., 520 Zeilen 130 Pf., 530 Zeilen 132,50 Pf., 540 Zeilen 135 Pf., 550 Zeilen 137,50 Pf., 560 Zeilen 140 Pf., 570 Zeilen 142,50 Pf., 580 Zeilen 145 Pf., 590 Zeilen 147,50 Pf., 600 Zeilen 150 Pf., 610 Zeilen 152,50 Pf., 620 Zeilen 155 Pf., 630 Zeilen 157,50 Pf., 640 Zeilen 160 Pf., 650 Zeilen 162,50 Pf., 660 Zeilen 165 Pf., 670 Zeilen 167,50 Pf., 680 Zeilen 170 Pf., 690 Zeilen 172,50 Pf., 700 Zeilen 175 Pf., 710 Zeilen 177,50 Pf., 720 Zeilen 180 Pf., 730 Zeilen 182,50 Pf., 740 Zeilen 185 Pf., 750 Zeilen 187,50 Pf., 760 Zeilen 190 Pf., 770 Zeilen 192,50 Pf., 780 Zeilen 195 Pf., 790 Zeilen 197,50 Pf., 800 Zeilen 200 Pf., 810 Zeilen 202,50 Pf., 820 Zeilen 205 Pf., 830 Zeilen 207,50 Pf., 840 Zeilen 210 Pf., 850 Zeilen 212,50 Pf., 860 Zeilen 215 Pf., 870 Zeilen 217,50 Pf., 880 Zeilen 220 Pf., 890 Zeilen 222,50 Pf., 900 Zeilen 225 Pf., 910 Zeilen 227,50 Pf., 920 Zeilen 230 Pf., 930 Zeilen 232,50 Pf., 940 Zeilen 235 Pf., 950 Zeilen 237,50 Pf., 960 Zeilen 240 Pf., 970 Zeilen 242,50 Pf., 980 Zeilen 245 Pf., 990 Zeilen 247,50 Pf., 1000 Zeilen 250 Pf., 1010 Zeilen 252,50 Pf., 1020 Zeilen 255 Pf., 1030 Zeilen 257,50 Pf., 1040 Zeilen 260 Pf., 1050 Zeilen 262,50 Pf., 1060 Zeilen 265 Pf., 1070 Zeilen 267,50 Pf., 1080 Zeilen 270 Pf., 1090 Zeilen 272,50 Pf., 1100 Zeilen 275 Pf., 1110 Zeilen 277,50 Pf., 1120 Zeilen 280 Pf., 1130 Zeilen 282,50 Pf., 1140 Zeilen 285 Pf., 1150 Zeilen 287,50 Pf., 1160 Zeilen 290 Pf., 1170 Zeilen 292,50 Pf., 1180 Zeilen 295 Pf., 1190 Zeilen 297,50 Pf., 1200 Zeilen 300 Pf., 1210 Zeilen 302,50 Pf., 1220 Zeilen 305 Pf., 1230 Zeilen 307,50 Pf., 1240 Zeilen 310 Pf., 1250 Zeilen 312,50 Pf., 1260 Zeilen 315 Pf., 1270 Zeilen 317,50 Pf., 1280 Zeilen 320 Pf., 1290 Zeilen 322,50 Pf., 1300 Zeilen 325 Pf., 1310 Zeilen 327,50 Pf., 1320 Zeilen 330 Pf., 1330 Zeilen 332,50 Pf., 1340 Zeilen 335 Pf., 1350 Zeilen 337,50 Pf., 1360 Zeilen 340 Pf., 1370 Zeilen 342,50 Pf., 1380 Zeilen 345 Pf., 1390 Zeilen 347,50 Pf., 1400 Zeilen 350 Pf., 1410 Zeilen 352,50 Pf., 1420 Zeilen 355 Pf., 1430 Zeilen 357,50 Pf., 1440 Zeilen 360 Pf., 1450 Zeilen 362,50 Pf., 1460 Zeilen 365 Pf., 1470 Zeilen 367,50 Pf., 1480 Zeilen 370 Pf., 1490 Zeilen 372,50 Pf., 1500 Zeilen 375 Pf., 1510 Zeilen 377,50 Pf., 1520 Zeilen 380 Pf., 1530 Zeilen 382,50 Pf., 1540 Zeilen 385 Pf., 1550 Zeilen 387,50 Pf., 1560 Zeilen 390 Pf., 1570 Zeilen 392,50 Pf., 1580 Zeilen 395 Pf., 1590 Zeilen 397,50 Pf., 1600 Zeilen 400 Pf., 1610 Zeilen 402,50 Pf., 1620 Zeilen 405 Pf., 1630 Zeilen 407,50 Pf., 1640 Zeilen 410 Pf., 1650 Zeilen 412,50 Pf., 1660 Zeilen 415 Pf., 1670 Zeilen 417,50 Pf., 1680 Zeilen 420 Pf., 1690 Zeilen 422,50 Pf., 1700 Zeilen 425 Pf., 1710 Zeilen 427,50 Pf., 1720 Zeilen 430 Pf., 1730 Zeilen 432,50 Pf., 1740 Zeilen 435 Pf., 1750 Zeilen 437,50 Pf., 1760 Zeilen 440 Pf., 1770 Zeilen 442,50 Pf., 1780 Zeilen 445 Pf., 1790 Zeilen 447,50 Pf., 1800 Zeilen 450 Pf., 1810 Zeilen 452,50 Pf., 1820 Zeilen 455 Pf., 1830 Zeilen 457,50 Pf., 1840 Zeilen 460 Pf., 1850 Zeilen 462,50 Pf., 1860 Zeilen 465 Pf., 1870 Zeilen 467,50 Pf., 1880 Zeilen 470 Pf., 1890 Zeilen 472,50 Pf., 1900 Zeilen 475 Pf., 1910 Zeilen 477,50 Pf., 1920 Zeilen 480 Pf., 1930 Zeilen 482,50 Pf., 1940 Zeilen 485 Pf., 1950 Zeilen 487,50 Pf., 1960 Zeilen 490 Pf., 1970 Zeilen 492,50 Pf., 1980 Zeilen 495 Pf., 1990 Zeilen 497,50 Pf., 2000 Zeilen 500 Pf., 2010 Zeilen 502,50 Pf., 2020 Zeilen 505 Pf., 2030 Zeilen 507,50 Pf., 2040 Zeilen 510 Pf., 2050 Zeilen 512,50 Pf., 2060 Zeilen 515 Pf., 2070 Zeilen 517,50 Pf., 2080 Zeilen 520 Pf., 2090 Zeilen 522,50 Pf., 2100 Zeilen 525 Pf., 2110 Zeilen 527,50 Pf., 2120 Zeilen 530 Pf., 2130 Zeilen 532,50 Pf., 2140 Zeilen 535 Pf., 2150 Zeilen 537,50 Pf., 2160 Zeilen 540 Pf., 2170 Zeilen 542,50 Pf., 2180 Zeilen 545 Pf., 2190 Zeilen 547,50 Pf., 2200 Zeilen 550 Pf., 2210 Zeilen 552,50 Pf., 2220 Zeilen 555 Pf., 2230 Zeilen 557,50 Pf., 2240 Zeilen 560 Pf., 2250 Zeilen 562,50 Pf., 2260 Zeilen 565 Pf., 2270 Zeilen 567,50 Pf., 2280 Zeilen 570 Pf., 2290 Zeilen 572,50 Pf., 2300 Zeilen 575 Pf., 2310 Zeilen 577,50 Pf., 2320 Zeilen 580 Pf., 2330 Zeilen 582,50 Pf., 2340 Zeilen 585 Pf., 2350 Zeilen 587,50 Pf., 2360 Zeilen 590 Pf., 2370 Zeilen 592,50 Pf., 2380 Zeilen 595 Pf., 2390 Zeilen 597,50 Pf., 2400 Zeilen 600 Pf., 2410 Zeilen 602,50 Pf., 2420 Zeilen 605 Pf., 2430 Zeilen 607,50 Pf., 2440 Zeilen 610 Pf., 2450 Zeilen 612,50 Pf., 2460 Zeilen 615 Pf., 2470 Zeilen 617,50 Pf., 2480 Zeilen 620 Pf., 2490 Zeilen 622,50 Pf., 2500 Zeilen 625 Pf., 2510 Zeilen 627,50 Pf., 2520 Zeilen 630 Pf., 2530 Zeilen 632,50 Pf., 2540 Zeilen 635 Pf., 2550 Zeilen 637,50 Pf., 2560 Zeilen 640 Pf., 2570 Zeilen 642,50 Pf., 2580 Zeilen 645 Pf., 2590 Zeilen 647,50 Pf., 2600 Zeilen 650 Pf., 2610 Zeilen 652,50 Pf., 2620 Zeilen 655 Pf., 2630 Zeilen 657,50 Pf., 2640 Zeilen 660 Pf., 2650 Zeilen 662,50 Pf., 2660 Zeilen 665 Pf., 2670 Zeilen 667,50 Pf., 2680 Zeilen 670 Pf., 2690 Zeilen 672,50 Pf., 2700 Zeilen 675 Pf., 2710 Zeilen 677,50 Pf., 2720 Zeilen 680 Pf., 2730 Zeilen 682,50 Pf., 2740 Zeilen 685 Pf., 2750 Zeilen 687,50 Pf., 2760 Zeilen 690 Pf., 2770 Zeilen 692,50 Pf., 2780 Zeilen 695 Pf., 2790 Zeilen 697,50 Pf., 2800 Zeilen 700 Pf., 2810 Zeilen 702,50 Pf., 2820 Zeilen 705 Pf., 2830 Zeilen 707,50 Pf., 2840 Zeilen 710 Pf., 2850 Zeilen 712,50 Pf., 2860 Zeilen 715 Pf., 2870 Zeilen 717,50 Pf., 2880 Zeilen 720 Pf., 2890 Zeilen 722,50 Pf., 2900 Zeilen 725 Pf., 2910 Zeilen 727,50 Pf., 2920 Zeilen 730 Pf., 2930 Zeilen 732,50 Pf., 2940 Zeilen 735 Pf., 2950 Zeilen 737,50 Pf., 2960 Zeilen 740 Pf., 2970 Zeilen 742,50 Pf., 2980 Zeilen 745 Pf., 2990 Zeilen 747,50 Pf., 3000 Zeilen 750 Pf., 3010 Zeilen 752,50 Pf., 3020 Zeilen 755 Pf., 3030 Zeilen 757,50 Pf., 3040 Zeilen 760 Pf., 3050 Zeilen 762,50 Pf., 3060 Zeilen 765 Pf., 3070 Zeilen 767,50 Pf., 3080 Zeilen 770 Pf., 3090 Zeilen 772,50 Pf., 3100 Zeilen 775 Pf., 3110 Zeilen 777,50 Pf., 3120 Zeilen 780 Pf., 3130 Zeilen 782,50 Pf., 3140 Zeilen 785 Pf., 3150 Zeilen 787,50 Pf., 3160 Zeilen 790 Pf., 3170 Zeilen 792,50 Pf., 3180 Zeilen 795 Pf., 3190 Zeilen 797,50 Pf., 3200 Zeilen 800 Pf., 3210 Zeilen 802,50 Pf., 3220 Zeilen 805 Pf., 3230 Zeilen 807,50 Pf., 3240 Zeilen 810 Pf., 3250 Zeilen 812,50 Pf., 3260 Zeilen 815 Pf., 3270 Zeilen 817,50 Pf., 3280 Zeilen 820 Pf., 3290 Zeilen 822,50 Pf., 3300 Zeilen 825 Pf., 3310 Zeilen 827,50 Pf., 3320 Zeilen 830 Pf., 3330 Zeilen 832,50 Pf., 3340 Zeilen 835 Pf., 3350 Zeilen 837,50 Pf., 3360 Zeilen 840 Pf., 3370 Zeilen 842,50 Pf., 3380 Zeilen 845 Pf., 3390 Zeilen 847,50 Pf., 3400 Zeilen 850 Pf., 3410 Zeilen 852,50 Pf., 3420 Zeilen 855 Pf., 3430 Zeilen 857,50 Pf., 3440 Zeilen 860 Pf., 3450 Zeilen 862,50 Pf., 3460 Zeilen 865 Pf., 3470 Zeilen 867,50 Pf., 3480 Zeilen 870 Pf., 3490 Zeilen 872,50 Pf., 3500 Zeilen 875 Pf., 3510 Zeilen 877,50 Pf., 3520 Zeilen 880 Pf., 3530 Zeilen 882,50 Pf., 3540 Zeilen 885 Pf., 3550 Zeilen 887,50 Pf., 3560 Zeilen 890 Pf., 3570 Zeilen 892,50 Pf., 3580 Zeilen 895 Pf., 3590 Zeilen 897,50 Pf., 3600 Zeilen 900 Pf., 3610 Zeilen 902,50 Pf., 3620 Zeilen 905 Pf., 3630 Zeilen 907,50 Pf., 3640 Zeilen 910 Pf., 3650 Zeilen 912,50 Pf., 3660 Zeilen 915 Pf., 3670 Zeilen 917,50 Pf., 3680 Zeilen 920 Pf., 3690 Zeilen 922,50 Pf., 3700 Zeilen 925 Pf., 3710 Zeilen 927,50 Pf., 3720 Zeilen 930 Pf., 3730 Zeilen 932,50 Pf., 3740 Zeilen 935 Pf., 3750 Zeilen 937,50 Pf., 3760 Zeilen 940 Pf., 3770 Zeilen 942,50 Pf., 3780 Zeilen 945 Pf., 3790 Zeilen 947,50 Pf., 3800 Zeilen 950 Pf., 3810 Zeilen 952,50 Pf., 3820 Zeilen 955 Pf., 3830 Zeilen 957,50 Pf., 3840 Zeilen 960 Pf., 3850 Zeilen 962,50 Pf., 3860 Zeilen 965 Pf., 3870 Zeilen 967,50 Pf., 3880 Zeilen 970 Pf., 3890 Zeilen 972,50 Pf., 3900 Zeilen 975 Pf., 3910 Zeilen 977,50 Pf., 3920 Zeilen 980 Pf., 3930 Zeilen 982,50 Pf., 3940 Zeilen 985 Pf., 3950 Zeilen 987,50 Pf., 3960 Zeilen 990 Pf., 3970 Zeilen 992,50 Pf., 3980 Zeilen 995 Pf., 3990 Zeilen 997,50 Pf., 4000 Zeilen 1000 Pf.

Nr. 208.

Sonntag den 5. September 1909.

36. Jahrg.

## Doktrinäre.

Man sagt uns gern nach, daß wir dem Doktrinismus huldigten. Früher mochte der Vorwurf gerechtfertigt sein, jetzt nicht mehr. Es gab eine Zeit, da waren wir auf bestimmte politische Lehmeinungen eingeschworen und lehnten alles ab, was sich nicht damit deckte. Das hat sich längst geändert, wir wissen die Bedeutung von Kompromissen und den Wert positiver Arbeit wohl zu würdigen. Wir befragen nach wie vor die ungemessenen Ausgaben für Heer und Flotte, aber wir sehen ihre Notwendigkeit ein und weigern uns nicht sie zu bewilligen. Die Kolonien betrachten wir mehr als eine Last denn als einen Gewinn, doch weil wir sie einmal haben, treten wir auch für ihre kräftige und gezielte Entwicklung ein. Der Freihandel gilt uns als das höchste Ideal der Volkswirtschaft, unter den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen erkennen wir indes einen mäßigen Zollschutz für durchaus geboten an. Im Prinzip ziehen wir die direkten Steuern den indirekten vor, gleichwohl verwerfen wir die letzteren nicht unbedingt, da sie sich leichter auf die Lage und Monate des Jahres verteilen lassen. Unser Standpunkt machen wir in diesen und ähnlichen Fragen natürlich immer geltend, aber wir tun es lediglich zu dem Zwecke, um weitgehenden Schädigungen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Doktrinäre darf man auch als jedenfalls nicht nennen, und wenn es geschieht, so kann der Grund dafür wohl nur in peinlicher Verlegenheit gesucht werden. Und die gegenwärtige Besse, die sich zu einer verächtlichen Behauptung versteift, weiß tatsächlich nicht, wie sie die neue Blödsinnigkeit vor der Welt rechtfertigen soll. Weil der Liberalismus die dem Volke zugedachte mehrfache Steuerlast bekämpfte und im Sinne der Regierung einen Teil derselben auf die Großgrundbesitzer abwälzen wollte, schelten ihn die Schwarzblauen mehrheitlich und unparitätisch, zum mindesten doktrinär. Das ist geradezu absurd, und eine Widerlegung erhebt sich völlig überflüssig, wir beabsichtigen sie auch gar nicht zu übernehmen. Aber wahr ist es freilich, daß die Liberal-konservativen Herren zum Doktrinismus ganz erheblich weniger Anlage besitzen als wir. Sie sind im Gegenteil ungeheuer praktisch, und wenn das Reich großer Mittel bedarf, dann schieben sie die Aufbringung andern zu und dekretieren sich selbst dafür eine hübsche Belohnung. Ihre politischen Grundgesetze sind offenbar in dem Gedanken, daß man die Klänge der Gesetzgebung benutzen muß, um der vertretenen Bevölkerungslasse eine behagliche Existenz zu eröffnen. Einmal greifen sie nach barem Gelde, einmal nach sonstigen Vorteilen, wie sie etwa bei einem einträglichen Kaufhandel herauspringen mögen. Sollte da nicht ein starreres Festhalten an überlieferten Lehmeinungen noch weitläufiger vorzuziehen sein?

Trotzdem ist es durchaus nicht wünschenswert, zu den alten doktrinären Anschauungen zurückzukehren und ihnen fernherhin zu folgen. Sie sind es ja hauptsächlich gewesen, die unsere einst große und starke Partei zerplittert und geschwächt haben. Wir müssen auf dem seit Jahren eingeschlagenen Wege fortschreiten und in wahrhaft nationaler Sinne positive Arbeit leisten, anstatt uns einer unfruchtbareren und unersättlichen Negation hinzugeben. Unsere Ansichten brauchen wir deshalb nicht zu verleugnen, vielmehr wird es uns dann erst recht möglich sein, ihnen nach den verschiedenen Seiten hin Achtung und Geltung zu verschaffen. Vorgänge wie im letzten Reichstag sind freilich auch für die Zukunft noch denkbar, aber solche Niederlagen gleichen immer moralischen Siegen und können uns in den Augen des Volkes eher nützen als schaden. Vor allem müssen wir unser inneres Gefüge zu kräftigen Tugenden durch festen Zusammenschluß der liberalen Elemente mannigfachster Richtung und Färbung. Nichts ist verderblicher als Uneinigkeit unter Gefinnungsverwandten, die doch auf einander angewiesen sind in dem Streben nach großen gemeinsamen Zielen. Wollig einerlei Meinung werden wir niemals sein, auch nicht in den feinsten Parteigruppen, das kommt uns indes vernünftigerweise nicht abhalten,

für die gleichen Gesichtspunkte mit Unmüdigkeit einzutreten und zu kämpfen. Es erhebt sich stets ein Jähgelächter der Gegner, wenn bei den Wahlen Liberale und Liberale sich bekämpfen und damit die Bahn frei machen für einen Erfolg der Noter oder der Schwarzen. Nirgends sind engherzige Auffassungen weniger angebracht als hier, nirgends gilt mehr die Mahnung des Dichters: Seid einig, einig, einig! Für einen agrarischen Kandidaten werden wir allerdings unsere Stimme wohl kaum wieder abgeben, dazu sind wir denn doch zu doktrinär.

## Ein „Mißverständnis“ des Abg. Grafen Schwerin-Löwiz.

Seit Mitte des Monats auf Reisen kommt mir die „Dtsch. L.-Ztg.“ vom 16. August mit dem Artikel des Grafen Schwerin-Löwiz, „Ein Mißverständnis des Abg. Gotheim“ erst jetzt zu Gesicht. Aus der Zuschrift des genannten Abgeordneten an das „Demminer Tageblatt“, worin er sein ablehnendes Votum gegen die Erbschaftsteuer mit zu rechtfertigen versuchte, daß für den Fall der Annahme derselben keine Mehrheit für die andere Teile der Finanzreform zu haben gewesen, also die ganze Finanzreform gescheitert wäre, hatte ich den durchaus berechtigten Schluss gezogen, daß für den Fall der Annahme der Erbschaftsteuer von der 61 Mann starken konservativen Reichstagsfraktion 45 eingeschlossen waren, auch gegen die anderen Teile der sog. Finanzreform zu stimmen. Selbst die „Dtsch. L.-Ztg.“ konnte sich der Berechtigung meiner Schlussfolgerung nicht entziehen und meinte nur, Graf Schwerin-Löwiz habe sich wohl „in seiner Äußerung“ ausgedrückt, sie suchte also auch das „Mißverständnis“ nicht bei mir, sondern beim Grafen Schwerin-Löwiz.

Dieser hat nun in der oben zitierten längeren Zuschrift an die „Dtsch. L.-Ztg.“ den Versuch unternommen, die von ihm unrichtigerweise ausgesprochenen Fraktionsinterimaria als ein durch nichts gerechtfertigtes Mißverständnis von mir her zu stellen. Daß ihm dieser Versuch werden ihm weder die Leser der „L.“ noch seine Wähler glauben. Denn daß man eine Sache herumredet und auf Punkt nicht einget, beweist man schwerlich. Schwerin-Löwiz sucht die Aufmerksamkeit der Sache dadurch abulenken, daß er eine Frage stellt, die ich mit der Sache zu tun haben, die ich als höflicher Mann ihm antworten will.

Er konstatiert ganz richtig, daß, aus konservativen Stimmen für die Erbschaftsteuer gegeben worden wären, eine Mehrheit der sozialdemokratischen Stimmen vorläge, und er fragt nun, ob ich etwa gegen die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung den Sozialdemokraten und dann die Steuern mit den Liberalen angenommen dann die Sozialdemokraten bei der dritten Lesung noch für eine solche Kombination haben würden?

Dazu meine ich, daß, wenn es eine zweite Lesung eine halbwegs gerechte Mehrheit zu beschließen, die Sozialdemokraten die dritte Lesung zugestimmt, die Verbraucher abgelehnt haben würden. Ein Mantel der verbündeten Regierungen weder war es notwendig; die Sozialdemokraten scheu wohl in der Lage, so zu verfahren. Und lag den Konservativen — wie Graf Schwerin-Löwiz behauptet — daran, die Finanzreform unter allen Umständen — wenn auch in einer ihnen in manchen Punkten nicht konvenierenden Form — zu Stande zu bringen, so konnten sie diesen Weg wählen, ganz besonders mußten dies die 16 Freunde der Erbschaftsteuer unter ihnen tun. Sie wählten aber diesen Weg nicht, weil das Angebot des Zentrums in Sachen der Vertrauensvotum für sie so verlockend war, daß sie diesem Beschlußversuch nicht widerstehen

konnten. Das um so weniger, als sie damit die verhasste oder vom Graf Schwerin-Löwiz und seinen 15 Mitfahrern nur platonisch geliebte Erbschaftsteuer in den Debatte befördern, den ihnen unbequemen Bülowblock besitzend und nebenbei für die landwirtschaftlichen Brennstoffen enorme Vorteile einbringen konnten.

Der springende Punkt lag eben gar nicht bei der Erbschaftsteuer, sondern bei der Branntweinsteuer. Hier waren die Liberalen bereit, ein wesentlich größeres Steueraufbringen zu bewilligen, als die Konservativen bewilligt haben, nicht aber den Brennen ungeheuerliche Geschenke zu machen, die Macht der Spirituszentrale gewaltig zu stärken. Die Finanzreform war also bei dem Willen der Konservativen mit dem Block zu machen, wenn die Erbschaftsteuer eine Mehrheit fand und hinterher noch die ihr abgeneigten Konservativen die Verbrauchsteuer mit den Liberalen machten. Wenn die konservativen Anhänger der Erbschaftsteuer trotzdem gegen sie stimmten, so kann dies eben — wie Graf Schwerin-Löwiz in seiner Zuschrift an das „Demminer Tgl.“ deutlich erkennen lassen — nur daran gelegen haben, daß für die anderen Teile der Finanzreform das Groß ihrer Fraktion dann nicht zu haben war.

Es ist das gute Recht der Konservativen, ihre Zustimmung zu einer gesetzgeberischen Aktion davon abhängig zu machen, daß gewisse Bestimmungen aus ihr ausgeblendet oder aufgenommen werden. Aber es ist durchaus nicht, wenn sie gleichzeitig anderen Fraktionen, die offen zu handeln, den Vorwurf mangelnder Opferfreudigkeit, mangelnden Patriotismus machen. Und lächerlich wirkt das gerade bei der Fraktion, die ihre Zustimmung zum bürgerlichen Block davon abhängig machte, daß die Entschädigungspflicht für den Palast haben daraus gestrichen würde! Krummhübel, den 31. August 1909.

Gotheim.

## Neuen die Heberführung der modernen Fortschritte



... eine Whitepoint, die des Junktums gegen die zum Ausdruck bringt. Es vor den Fortschritten des modernen auch vor dem noch das für sie erreichbaren. Diese mechanischen Wirkwirkungen auf das von den Gütertausch auf allen den internationalen und zu erkaufenden Umfange n sich nahezu einflusslos gegenüber den politischen Bedingungen der Menschen, und dieser Bestrebungen mehr oder weniger gefallen lassen. ... modernen Verkehrsmittel der näher gerückt, aber sie nicht politisch und nicht sind sich gerade mit Hilfe der die Völker national fester aber schärfer gegeneinander politischen Annäherung zwischen Weltfrieden und zu haben die modernen gefehlt, ja nicht einmal die

der „Kriegszeitung“ diesen Befallen aufnahm, hatte sie nicht langer Zeit ganz anderen ... Kalkülen geöffnet hatte, nämlich anlässlich der Eröffnung der Dampfische Bahn — Trelleborg. Damals, in der Nr. 313, wurde mit Anerkennung die Rede des preussischen Eisenbahnministers von Breitenbach besprochen, die dieser am Vorabend des eigentlichen Festes gehalten hatte. Es hieß da:

Als der Minister mit Nachdruck auf die besondere Bedeutung dieser Festtage hingewiesen als den Ausgangspunkt einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung der beiden germanischen Völker, die durch manches Jahrhundert in so nahen Beziehungen zueinander gehalten waren, deren keine Ausfällungen von fremdben